

# Pulsnitzer Wochenblatt

Samstags- Nr. 18. Tel.-Abdr. Wochenblatt Pulsnitz Bezirksanzeiger

und Zeitung Postcheck-Konto Dresden 2138. Gem.-Giro-K. 146

**Erscheint: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.**  
Im Falle höherer Gewalt — Krieg, oder sonstiger irgend welcher Störung des Betriebes der Zeitung oder der Beförderungseinrichtungen hat der Bezieger keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. — Vierteljährlich M 8.— bei freier Zustellung; bei Abholung vierteljährlich M 7.—, monatlich M 2.40, durch die Post M 9.—.



Inserate sind bis vormittags 10 Uhr anzugeben. Die sechsmal gespaltene Zeitspalte (Moffe's Zeilenmesser 14) 110 Pfg., im Bezirke der Amtshauptmannschaft 100 Pfg., im Amtsgerichtsbezirke 90 Pfg. Untl. Zeile M 3.30, 3.00 und 2.70. Reklame M 2.50. Bei Wiederholung Rabatt. — Zeitraubender und tabellarischer Satz mit 25 % Aufschlag. Bei zwangsweiser Einziehung der Anzeigengebühren durch Klage oder in Konkursfällen gelangt der voll. Rechnungsbetrag unter Wegfall von Preisnachlass in Anrechnung.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsgerichts und des Stadtrates zu Pulsnitz, des Kommunalverbandes und Finanzamts Ramenz, der Ministerien und der Gemeindeämter des Bezirks.

Hauptblatt und älteste Zeitung in den Ortshäfen des Pulsnitzer Amtsgerichtsbezirks: Pulsnitz, Pulsnitz M. S., Bollung, Großröhrensdorf, Bretznitz, Hauswalde, Ohorn, Obersteina, Niedersteina, Weißbach, Ober- und Niederlichtenau, Friedersdorf, Lichtenmendorf, Mittelbach, Strohmannsdorf, Lichtenberg, Klein- u. Dittmannsdorf.

Geschäftsstelle: Pulsnitz, Bismarckplatz Nr. 265.

Druck und Verlag von E. L. Förster & Söhne (Inh. J. W. Mohr).

Schriftleiter: J. W. Mohr in Pulsnitz.

Nummer 112.

Sonnabend, den 17. September 1921.

73. Jahrgang

## Amthlicher Teil.

Auf Blatt 6 des hiesigen Genossenschaftsregisters, den **Spar-, Kredit- und Bezugsverein Rödental**, eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht in Breinig betreffend, ist heute eingetragen worden:

Der unter Nr. 1c genannte **G. A. Hermann Fichte** ist nicht mehr Mitglied des Vorstandes.

Der Fabrikant **Bernhard Schöne** in Großröhrensdorf ist Mitglied des Vorstandes.  
Amtsgericht Pulsnitz, am 13. September 1921.

## Öffentliche Stadtverordnetenversammlung

am Freitag, den 23. September 1921 1/2 8 Uhr abends  
im Sitzungssaale des Rathauses.

Tagesordnung:

I. Kenntnisnahmen.  
II. Beschlusseffnungen.

1. Beschaffung von Material zum Bau von Marktbuden (Kostenbewilligung).
2. Bewilligung einer städtischen Beihilfe für den Arbeitsnachweis.
3. Bewilligung einer städtischen Beihilfe für das Oberschleiferhilfswerk.
4. Beschlusseffnung über Einführung der Hausgewerblichen Krankenversicherung.
5. Bewilligung von 2 städtischen Beihilfen für die Handelsschule Pulsnitz.
6. Bewilligung einer Beihilfe für die durch Feuer schwer betroffene Gemeinde Herrnhut.

7. Bewilligung eines Jahresbeitrages für den Fürsorgeverein für Taubstumme Sachsen (Beschlusseffnung).
8. Bewilligung der erforderlichen Baukosten zur Beschaffung einer Wohnung im hiesigen 1. Diakonot.
9. Bewilligung der erforderlichen Baukosten zur Beschaffung einer Wohnung im Amtsgerichtsgebäude.
10. Bildung eines gemischten städtischen Ausschusses zum Zwecke der Kartoffelverforgung der Stadt Pulsnitz.
11. Bildung eines Hilfsausschusses für Kleinrentner in Pulsnitz.

III. Ev. Anfragen oder Anträge.

Hierauf nichtöffentliche Sitzung.

Pulsnitz am 17. September 1921.

Der Stadtverordnetenvorsteher.

J. B. Hermann Bachstein.

## Friedhof.

Der Kirchenvorstand hat beschlossen, das vor der Kapelle rechts befindliche Quartier des Friedhofs zur Anlegung eines Schmuckplatzes einzuebnen. Die Angehörigen von in Reihengräbern vor 1895 Beerdigten werden aufgefordert, Grabsteine bez. Denkmäler von den Gräbern spätestens bis Ende dieses Monats zu entfernen.

Pulsnitz, den 16. September 1921.

Der Kirchenvorstand,

Rich. Borhardt, stellv. Vorst.

## Das Wichtigste.

Da die für gestern angekündigte Aufhebung der wirtschaftlichen Sanktionen nicht erfolgt ist, hat die Reichsregierung einen energischen Protest eingelegt, in dem den Alliierten die Verantwortung für die schweren wirtschaftlichen Folgen aufgelegt wird.

Der Vorkommnisse Ausschuss des bayerischen Landtages hat die Einberufung des Landtages auf nächsten Mittwoch festgesetzt. Auf der Tagesordnung steht die Wahl des Ministerpräsidenten.

Eine Aburteilung von Hblj vor sächsischen Gerichten findet entgegen anders lautenden Meldungen nicht statt.

Mitglieder des ober-sächsischen Selbstschutzes sind vom Obergericht interalliierten Kriegsgericht zur Zwangsarbeit in Belgien verurteilt worden.

Die bayerische Königsparthei hat sich in einer Erklärung auf den Boden der Verfassung gestellt. Sie erklärt, die Wiederherbeiführung der Monarchie in Bayern mit allen Mitteln, aber nur auf verfassungsmäßigem Wege durch die Mehrheit der Volksabstimmung, herbeizuführen.

Zur Bildung einer neuen polnischen Regierung hat sich der nationaldemokratische Parteiführer Glombinski bereit erklärt.

Nach Blättermeldungen aus Konstantinopel ist ein englisches Geschwader, aus fünf Kreuzern und zehn Torpedobootzerstörern bestehend, im Bosphorus eingetroffen.

## Vertliche und sächsische Angelegenheiten.

**Pulsnitz.** (Abschiedspredigt.) Herr P. Walde nimmt morgen, Sonntag im Vormittagsgottesdienst Abschied von der Kirchengemeinde, in der er seit 26. Januar 1919 segensreich gewirkt hat. Für seine uneigenmächtigen, treuen Dienste, die er untrer Zeitung jederzeit bereitwilligst gewidmet hat, auch hierdurch herzlicher Dank. Unsere besten Wünsche begleiten ihn in seinen neuen Wirkungskreis.

**Pulsnitz M. S.** (Hausammlung.) Die Bewohnererschaft wird darauf aufmerksam gemacht, daß Sonntag, den 18. September auf Beschluß des Gemeinderates eine Hausammlung durch Schulkinder veranstaltet, deren Reinertrag den vertriebenen Auslandsdeutschen, insbesondere den zahlreichen Flüchtlingen aus den losgelassen Gebieten im Osten und Westen unseres Vaterlandes helfen soll, für ihre müden Alten eine Zuflucht und für ihre bedauernswerten Waisen ein liebevolles Heim zu schaffen. Mögen die Sammler mitleidige Herzen finden!

(Deutlich geschriebene Inserate) aufzugeben, empfehlen wir allen werthen Inserenten unseres Blattes. Für Druckfehler, die infolge schlecht leserlicher oder fehlerhaft geschriebener Manuskripte entstehen, ist die Geschäftsstelle der Zeitung nach den neuesten gerichtlichen Entscheidungen nicht verantwortlich.

(Zuckerverforgung.) Mit dem 15. d. M. treten nach Maßgabe der Verordnung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft über Zucker usw. vom 31. August 1921 — RGBl. S. 1253 — die Verordnung über den Verkehr mit Zucker vom 30. September 1920 — RGBl. S. 1719 — und die dazu erlassenen Ausführungsbestimmungen vom 8. Oktober 1920 — RGBl. S. 1728 — außer Kraft. Hiernach findet nach Ablauf der jetzt laufenden Zuckerarte Reihe 21 — d. i. nach dem 17. d. M. — eine Verteilung von Zucker aus der öffentlichen Hand nicht mehr statt. Es bleibt jedoch verboten, Zucker aus der Ernte 1920 ohne Marken abzugeben. Die beim Handel noch befindlichen Bestände sind nur zur Befriedigung der laufenden Zuckerarte zu verwenden, soweit Ansprüche darauf noch bestehen. Die Inhaber derartiger Karten haben bei Vermeidung des Ausschlusses bis 17. d. Mts. ihre Ansprüche geltend zu machen. Ueber etwaige Restbestände beim Handel bleibt der Zuckerverteilungsstelle vorbehalten, im Ausgleichsverfahren zu verfügen. Im übrigen hat sich die Aufgabe der Zuckerverteilungsstelle, an der Zuckerverforgung der sächsischen Bevölkerung mitzuwirken, nunmehr erledigt.

(Besserung der Benzolverforgung) Wie der Telunion-Sachdienst erfährt, haben die gegenwärtig im Gang befindlichen Versuche über die Verwendung eines Gemisches, bestehend aus Motorenbenzol mit geringen Zusätzen von 95 %igem Spiritus und Tetralin, das kurz Reichskraftstoff genannt werden soll, zu günstigen Ergebnissen geführt, soweit man nach den bisher vorliegenden Versuchsergebnissen urteilen darf. Hierdurch dürfte sich auf dem Motorenbetriebsstoffmarkt eine wesentliche Umwälzung vollziehen, insbesondere dürfte eine vollkommen genügende Verforgung der Motorpflüge gesichert sein, da durch Einführung des neuen Gemisches noch größere Mengen Motorenbetriebsstoff als bisher auf den Markt gelangen werden.

(90 000 Steuerbeamte.) Nach einer ungefähren Schätzung haben wir jetzt im Reiche nicht weniger als 60 000 Steuerbeamte. Die neuen Steuern würden, wie in Reichstagskreisen berechnet worden ist, weitere 30 000 Steuerbeamte erfordern, sodaß dann im ganzen nicht weniger als 90 000 Steuerbeamte vom deutschen Volke zu unterhalten wären. Das heißt, ein gewaltiger Teil der Steuerlasten wird allein von diesem Verwaltungsapparat aufgebracht. Auf 600 bis 700 Einwohner käme dann immer ein Steuerbeamter.

(Der Eisenbahnjammer.) Zu der bevorstehenden Erhöhung der Eisenbahntarife macht der

Telunion-Sachdienst folgende bemerkenswerte Ausführungen: Schon vor der Gewährung der Zulagen an Eisenbahnbeamte und Arbeiter hatte sich ein täglicher Fehlbetrag von etwa 30 Millionen gezeigt. Es wurden gefahren in Million km:

	Lokomotiven	Personenwagen	Güterwagen
1913:	760	8678	21 219
1920:	473	5804	18 422

Diesem Leistungsrückgang steht eine erhebliche Vermehrung des Personals gegenüber:

	Zahl der Beamten und Arbeiter	Auf 1 km Betriebslänge kommen
1913:	740 508	13,1
1920:	1 004 379	20,7

Das sind die Hauptzahlen, die die Grundlagen der Unrentabilität des heutigen Eisenbahnbetriebes beleuchten. Die Eisenbahnverwaltung lehnt es ab, vergleichende Uebersichten über die Betriebsergebnisse der einzelnen Verwaltungsbezirke zu veröffentlichen. Bei einem Betriebe, der jährlich immer steigende Kosten verursacht, berührt es eigenartig, daß nicht einmal genaue Betriebsrechnungen der Öffentlichkeit vorgelegt werden. Schon jetzt sind die Gütertariife teilweise höher, als es der Geldentwertung entsprechen würde. Die letzten Tarifierhöhungen haben gelehrt, daß der Haupterfolg eine Hemmung des Verkehrs war, daß sich damit also der Betrieb immer unwirtschaftlicher gestaltete. Anstatt dauernde Tarifierhöhungen zum Kernpunkt der Verkehrspolitik zu machen, wäre es nunmehr an der Zeit, daß die Eisenbahnverwaltung dem Tempo ihrer Bemühungen um die Einnahmeerhöhungen dasjenige um die Herabdrückung der Ausgaben anpaßt.

(Die Reform der Lehrerbildung.) Zur Umgestaltung der Seminare in Sachsen erfährt der Telunion-Sachdienst, daß im Kultusministerium dieser Tage Verhandlungen stattgefunden haben, die vom Kultusminister geführt wurden. Die Reform der Lehrerbildung wird seitens der Regierung seit langer Zeit angestrebt, konnte aber bisher nicht verwirklicht werden, weil von Reichswegen das dazu notwendige Gesetz noch fehlt. Die sächsische Regierung hatte einen Gesetzentwurf vorbereitet, zu dem die Vertreter der verschiedenen Schularten, insbesondere der Universität Gutachten abgegeben haben. Auf Grund dieser Gutachten soll ein neuer Entwurf ausgearbeitet werden, der die Reform der Seminare bereits für Oktober 1922 vorsieht. Die mit dem Reiche noch bestehenden Schwierigkeiten hofft man zu überwinden. Die sächsische Regierung wird beim Reiche nochmals dringende Vorstellungen in der Angelegenheit erheben.

(Ratschläge zur Herbstsaat) Herr B. Häse, Arnsdorf i. Sa. schreibt: Die Zeit der Aussaat des Wintergetreides ist wieder in nächste Nähe gerückt. Da meines Erachtens die Aussaatmenge von vielen Landwirten sowieso immer zu hoch bemessen wurde, möchte ich nicht unterlassen, auf verschiedene Umstände aufmerksam zu machen, die bei Nichtbeachtung vielleicht dazu beitragen würden, daß die Aussaatmenge wahrscheinlich noch wesentlich gesteigert würde. Die langanhaltende, trockene Witterung hat es dieses Jahr mit sich gebracht, daß die Korngröße geringer ausgefallen ist, als andere Jahre. Dadurch sind natürlich bedeutend mehr keimfähige Körner in einem Zentner enthalten. Außerdem sind die Körner so dürr, daß sie wie Sand durch die Maschine laufen, während andererseits in dem einzelnen Korne eine größere Reimenergie stecken dürfte. Ich erachte es daher für unbedingt erforderlich, daß sich jeder Landwirt erst durch das Abkühlen und Drehen der Maschine genau überzeugt, wieviel pro Hektar verbraucht wird, damit er nicht unliebsame Ueberertragungen erleidet. Es dürfte wohl manchem passieren, daß wenn er die Hälfte des Schläges gefät hat, die darauf berechnete Menge Saatkorn schon verbraucht ist. Und die Folge davon werden die bekannten, prahlerischen, silbigen Saaten im Herbst und im Frühjahr sein, die in 99 von 100 Fällen nicht halten, was sie versprechen. Meiner Erfahrung nach entwickeln sich dünn stehende, im Frühjahr gut gebüngte Saaten weit besser als dicke, denen gewöhnlich das frohe Wachstum mangelt. Ganz abgesehen davon, daß dem einzelnen Landwirt durch zuviel verbrauchtes Saatgut ein großer Verlust entsteht, ist es wohl auch vom volkswirtschaftlichen Standpunkte aus nicht gleichgültig, ob pro Hektar ein oder vielleicht gar zwei Zentner zuviel zur Saat verbraucht werden.

(Gegen die abgenutzten Geldscheine) Das Reichsbankdirektorium wurde ersucht, zu veranlassen, daß stark abgenutzte Geldscheine, namentlich 1, 2 und 5 Markscheine, sofort aus dem Verkehr gezogen würden, und daß die Farbe der einzelnen Papiergegeldscheine nicht so oft wechseln möge. (Durch die Sächsische Landesstelle für Textil-Notstandsversorgung Dresden A, Diebigstr. 4) gelangen zur Verteilung: ca. 23 000 Stück Männer-Anzüge, 3teilig, zu 265,— Mark pro Stück, aus guten haltbaren Stoffen, mit dauerhaftem Messelfutter und Reintaschen, in allen Größen vorrätig; ca. 9500 Stück leichtere Männer-Mäntel zu 190,— Mark pro Stück, aus haltbaren Stoffen, mit Kermel- und Rückenfutter, in allen Größen vorrätig. Bezugsberechtigt sind: Kommunalverbände und Gemeinden für ihre Erwerbslosen, Anstalten und Minderbemittelten, Gewerkschaften, Kriegsbeschädigte, Klein- und Mittelrentner und Kleinhändler. Muster können bei obgenannter Behörde beschliffen werden. Lieferung erfolgt ab Lager Dresden, Verpackung und Versicherung zu Lasten des Verkäufers.

(Forstbesitz) Im Laufe des Krieges haben die Holzbesitzer in den Staatsforsten in erschreckendem Umfang zugenommen und dem deutschen Walde, diesem unschätzbaren Gute unseres Volkes, schweren Schaden zugefügt. Auch nach dem Kriege ist es leider noch nicht gelungen, die Forstbesitzer in einem zur Erhaltung einer geordneten Forstwirtschaft nötigen Maße einzubändigen. Der Schutz des Waldes, der an manchen Stellen in der rücksichtslosesten Weise ausgeplündert worden ist, fordert aber unabweisliches Einschreiten gegen die Forstbesitzer. Es ist eine ernste, unabwiesbare Pflicht der Staatsforstverwaltung, alle hierzu geeigneten Maßnahmen zu ergreifen. Die Staatsforstverwaltung kann daher nicht mehr länger die bisher geübte Milde bei der Verfolgung und Bestrafung von Forstfreveln wahren lassen. Auch das unbefugte Sammeln und Einholen von Legehöhlen, das seit dem Kriege immer mehr überhand genommen und vielfach zu Lebergriffen geführt hat, kann künftig nicht mehr gebuldet werden. Es hat vielmehr jeder, der beim Legehöhlen holen betroffen wird, ohne einen auf seinen Namen lautenden Legehöhlenschein bei sich zu führen, und ebenso jeder, der die in dem Legehöhlenschein vorgeschriebenen Bedingungen übertritt, zu gemäßigten, daß er zur strafrechtlichen Verantwortung gezogen wird; daselbe gilt auch für das unbefugte Stöckchen. Alle, die den Wald als eine Stätte der Erholung und Erquickung lieben, und denen seine Erhaltung am Herzen liegt, mögen tatkräftig mitwirken, ihn vor den schweren Gefahren zu bewahren, denen er durch die unrechtmäßigen Eingriffe der Forstfrevel ausgelegt ist. Niemand würde es mehr als die Staatsforstverwaltung selbst bedauern, wenn es nötig würde, zum Schutze des Waldes schärfere Maßnahmen anzuordnen, unter denen aber dann auch der ehrliche, ordnungsliebende Besucher des Waldes leiden müßte.

(Unterstellung des Berufsschulwesens unter das Wirtschaftsministerium.) Folgende Entschliessung wurde einstimmig auf der 28. Tagung des Verbandes Sächsischer Gewerbe- und Handwerkervereine am 11. September 1921 in Riesa angenommen:

Der Landesverband Sächsischer Gewerbe- und Handwerkervereine erblickt in der innigsten und lückenlosen Fühlungnahme zwischen Wirtschaft und schulischer Ausbildung des gesamten Nachwuchses des deutschen Wirtschaftslebens eine der wichtigsten und tatkräftigsten Fördermaßnahmen des heimischen Gewerbes. Darum erscheint die Unterstellung des gesamten beruflichen Bildungswesens, von der einfachsten ländlichen Fortbildungsschule und der kleinen Gewerbeschule, bis zu den höchsten beruflichen Bildungsinstituten, unter das Ministerium unerlässlich, zu dessen Bereich die Förderung der wirtschaftlichen Seite unseres Volkslebens gehört. Dies ist im Freistaate Sachsen das Wirtschaftsministerium. Aus diesem Grunde fordert der 28. Verbandstag des Landesverbandes Sächsischer Gewerbe- und Handwerkervereine die Unterstellung aller Berufsschulen des Landes unter das Wirtschaftsministerium.

(Technische Nothilfe.) Folgende Entschliessung wurde einstimmig auf der 28. Tagung des

Verbandes Sächsischer Gewerbe- und Handwerkervereine am 11. September 1921 angenommen:

Der Verband Sächsischer Gewerbe- und Handwerkervereine erkennt in freudiger Zuversicht an, daß der Wiederaufbau unseres so schwer dankeverleihenden deutschen Vaterlandes ohne die parteipolitisch neutrale Technische Nothilfe beim Reichsministerium des Innern zurzeit noch undenkbar ist. Am wichtigsten ist neben den eigenen praktischen Erfolgen die vorwiegende Wirkung der Technischen Nothilfe; beides liegt vor aller Augen. Deshalb wird jedem einzelnen Angehörigen der Gewerbe- und Handwerkervereine Sachsens der Erwerb der persönlichen Mitgliedschaft bei der Technischen Nothilfe als Pflicht für jeden wahren Vaterlandsfreund dringend empfohlen; die Mitgliedschaft ist kostenlos. Das Vaterland braucht tüchtige, insbesondere technisch vorgebildete Helfer aus allen Kreisen: „Bereit sein, ist alles!“

Ramenz. Auf der 18. Hauptversammlung des Sächs. Lehrervereins steht eine der brennendsten Zeitfragen zur Aussprache. Bezirkschulrat Schneider in Ramenz, dessen Berufung vom Dorfschullehrer zum Schulinspektor seiner Zeit großes Aufsehen erregte, spricht über die Kulturaufgabe des Volksstaates und der Landschule. Die Ausführungen dieses Mannes, der wegen seiner gründlichen Kenntnis des Landesschulwesens bei den sächsischen Lehrern in hohem Ansehen steht, dürften nicht bloß beim Lehrerstande, sondern vor allem bei der Landbevölkerung und bei den Behörden größtes Interesse erwecken. Im Volksstaate, in dem alle Glieder gleiche Rechte beanspruchen können, muß die Landschule, die bisher am tiefmütterlichsten bedacht wurde, größere Beachtung durch den Staat erfahren. Erhöhung der Stundenzahl, Herabsetzung der Klassenstärke, stärkere Gliederung nach Altersstufen, die man durch Zusammenlegung von Schulbezirken und Mehranstellung von Lehrkräften erreichen kann, sind einige der Forderungen, die für den Ausbau der Landschule unbedingt gestellt werden müssen.

Reichenberg. (Film-Vorstellung.) Der Deutsche Evangelische Filmdienst hat sich nicht allein Unterhaltung und Belustigung, sondern vor allen Dingen Veredelung und Belebung der Volkskreise zur Aufgabe gestellt. Er hat diese Aufgabe in unserm Orte bei seinem ersten Auftreten am 14. September vortrefflich gelöst. Er bot unsern Schulkindern eine reiche Fülle auslesbarer Bilder und Vorgänge aus dem Tierleben — Darstellungen vom Treiben und Gebahren z. B. der Seerose, Seesterne, Quallen, Fische usw., wie sie der höchsten Anerkennung und Bewunderung würdig sind. Auch die landschaftlichen, völkischen und gewerblichen Filme verfehlten ihren fesselnden Eindruck nicht, sodaß die Beherrschaft eine baldige Fortsetzung der Vorstellung wegen ihres hohen, unterrichtlichen Wertes nur wünschen kann. Am Abend hat das ergreifende Drama: „Glaube und Heimat“ von Schönherr, in der kirchlich und religiös so unsicheren Gegenwart von besonderer Bedeutung, seine zahlreichen Zuschauer sichtlich befriedigt. Nur mag die Flüchtigkeit des eingeflochtenen Beschlusses die Auffassung des Stückes sehr erschwert haben. Möge dieser Filmdienst immer erfolgreicher den Schundfilm mit seinem verderblichen Gifte zu überwältigen vermögen.

Arnsdorf. (Jahresfest.) Am Sonntage hielt der Gustav-Adolf-Zweigverein Radeberg u. Umg. hier unter Vorsitz des Orts Pfarrers Herrn Viktor Claus sein Jahresfest in der Anstaltskirche ab, daß sich eines zahlreichen Besuches erfreute. Gottesdienst und Nachversammlung waren kirchenmusikalisch reich ausgestattet. Der durch freiwillige Kräfte verstärkte Kirchenchor trug unter Leitung des Anstaltslehrers Herrn Brauer mehrere Motetten und Lieder vor. Die Festpredigt hielt Herr Sup. Dr. Heber aus Radeberg über Matth. 5, 7. Es war eine machtvolle und die Herzen fassende Predigt, die tiefen Eindruck machte. In der Nachversammlung berichtete Herr Pfarrer Gottlieb aus Tetzen-Bodenbach über das Evangelium in Böhmen, ein deutsches Erbe und eine deutsche Aufgabe.

Schmiedefeld. Am Sonnabend war Schmiedefeld mit seinen denkwürdigen Säulen das Wanderziel der Mitglieder der Geschichtsabteilung des Gebirgsvereins für die Sächsische Schweiz. Mit der Bahn kamen 30 Mitglieder in Großhartau an. Besucht wurde zunächst der Kapellenberg. Hier oben hielt zunächst Herr Archivar Dr. Prabant einen Vortrag über die in den Septembertagen 1758 stattgefundenen kriegerischen Vorgänge, wie sie sich gerade in der Schmiedefelder Gegend abspielten, darauf tat das Gleiche Herr Oberst Friedrich über die Kämpfe im Mai und September 1813. Dann ging es nach dem Dorfe. Die Exkursionsteilnehmer besuchten den Friedhof, die Kirche. Hier berichtete Herr Ortspfarrer Kleeberg über die Geschichte des Schmiedefelder Gotteshauses. Darauf ging es vorbei am Postgut hinaus nach dem Fuchs, wo man einige Stunden im geselligen Verkehre verbrachte. Herr Oberlehrer Störzner aus Arnsdorf referierte über die Geschichte des jahrhundertalten Gasthofes „Zum Fuchs“, der einst, an einer verkehrsreichen Straße gelegen, eine große Rolle spielte. Abends lehrten dann die Teilnehmer, hochbefriedigt über das Gesehene und Gehörte, mit der Bahn wieder nach Dresden zurück. Das Ziel der nächsten Exkursion wird die Burg Stolpen sein. Die Anregung zu dieser Exkursion nach Schmiedefeld hatte ein Vortrag gegeben, den vor Otern Herr Oberlehrer Störzner aus Arnsdorf in der Geschichtsabteilung in Dresden über den „Fuchs“ bei Schmiedefeld gehalten.

(Belegang über die Alkoholfrage.) Vom 17. bis 19. Oktober soll in Baugen ein Belegang über die Alkoholfrage und ihre Bedeutung für Jugendziehung und Volkstutur stattfinden. Ein zweifaches Ziel haben die Veranstalter vor Augen: Unsere Jugend durch die Schule über die Gefahren aufzuklären, die ihr durch das jetzt vielfach herrschende, niedrige Genußleben drohen, vor allem aber zu zeigen, wie mit oft ganz geringen Mitteln viel reichere und reinere Freuden gewonnen werden können, als sie jetzt zum Schaden für den Einzelnen und für die Gesamtheit so heiß begehrt werden. Dagegen der Belegang in erster Linie für die Lehrerschaft der Kreislandmannschaft Baugen — und zwar aller Schularten — veranstaltet wird, sind doch auch andere volkserzieherisch tätigen Kreise willkommen, insbesondere die in der sozialen Fürsorgetätigkeit stehenden Damen und Herren. Es wäre außerordentlich erwünscht, wenn möglichst alle Gemeinden einen Lehrer oder eine andere geeignete Persönlichkeit abordneten, um an dem Belegang teilzunehmen, der mit seinen Anregungen sicher jeder städtischen und auch den Landgemeinden reichen Gewinn verspricht. Die Anmeldung ist möglichst bald zu bewirken bei Herrn Hilfschullehrer Häbich, Baugen, Klingstraße 26.

### Politische Rundschau.

Deutsches Reich. Berlin, 16. Sept. (Besprechungen über die Lage.) Am Donnerstag nachmittags fand eine Besprechung des Reichspräsidenten Ebert mit Vertretern der Sozialdemokratischen Partei statt. In ihr wurden die allgemeine politische Lage sowie die Steuerfragen erörtert.

(Wiederbeginn der Parlamentsarbeiten.) Der Reichspräsident Ebert beruft die erste Vollversammlung des Reichstages für den 27. September nachmittags 8 Uhr ein. Auf der Tagesordnung stehen 23 kleine Anfragen, die Interpellationen der Deutschnationalen über Getreideverschlebung und der Deutschen Volkspartei über Ausschreitungen gegen Angehörige nichtsozialistischer Parteien sowie erste Beratungen kleinerer Gesetze. Der preussische Landtag ist auf den 28. September nachmittags 2 Uhr einzuberufen und will an diesem ersten Sitzungstage nach den Sommerferien nur kleine Vorlagen und Anträge erledigen. In beiden Parlamenten erhalten also die Fraktionen die notwendige Zeit, sich gleich nach ihrem Zusammentritt erst untereinander über die kommenden brennenden Tagesfragen zu beraten.

(Zur Entdeckung der Erzberger-Mörder.) Nach den bisherigen Erhebungen haben sich, wie aus weiteren Mitteilungen des bairischen Generalstaatsanwaltes hervorgeht, Anhaltspunkte für ein förmliches Komplott zur Ermordung Erzbergers nicht ergeben. Herr Dr. Helm veröffentlicht in den Münchener Neuesten Nachrichten eine Erklärung, worin es heißt, daß Schulz und Tillen vorübergehend auf ein Jahr als Volontäre in Betrieb waren, die Dr. Helm unterstanden. Dr. Helm war überhaupt stets bemüht, ehemalige Offiziere unterzubringen und zu versorgen. Nach Ablauf des Ausbildungsjahres seien die Herren vor etwa einem halben Jahre wieder ausgetreten. Dr. Helm betonte, daß er während dieser Ausbildungszeit mit den Herren keinerlei Verkehr hatte.

(Ein englisches Urteil über den neuen Sturz der deutschen Mark.) Die Dondoner Presse berichtet, daß die englische Hilfskommission die Lage der deutschen Währung prüfte, da die ungeheure Vermehrung des deutschen Papiergeldes den Sturz der deutschen Mark herbeigeführt habe und die misérable deutsche Währung eine wirtschaftliche Notlage für ganz Europa geworden sei. Vor allen Dingen müsse wieder ein Weg gefunden werden, der die deutsche Mark in ein richtiges Verhältnis zu den ausländischen Währungen bringe und den Handel zwischen den Ländern wieder hebe.

(Ein Rechtsbruch der Verbände.) Möchte gegenüber Deutschland.) Der Oberste Rat der Verbände hatte in seiner Pariser Sitzung vom 13. August beschlossen, daß die wirtschaftlichen Strafmaßnahmen im Rheinland bis zum 15. September aufgehoben werden sollten, falls Deutschland die Goldmilliarde am 31. August bezahlt habe. Der französische Sprecher, Voucheur, hatte Frankreichs Bereitwilligkeit dabei ausdrücklich mit der Anerkennung des guten Willens, den das Kabinett Wirth bewiesen habe, begründet. Bisher ist aber die Aufhebung der Sanktionen nicht verfügt. Das bedeutet einen schroffen Rechtsbruch der Verbände gegenüber Deutschland, das seinen Verpflichtungen reflexlos und gerade im Hinblick auf diese Pariser Besprechungen nachgegeben ist. Frankreich schweigt, England rührt sich nicht, Italien bleibt still, Japan ist uninteressiert — alle diese Länder üben eine Verleppungspolitik, die sich am deutschen und am Weltwirtschaftsleben bitter rächen muß; sie treiben ein frevelhaftes Spiel mit Deutschland, sie — die Mächtigen gegenüber dem Schwachen! Gegen diesen Bruch eines rechtsgültigen Versprechens muß vor aller Welt laut und energisch protestiert werden!

(Protest der deutschen Juristen gegen die Sanktionen.) Die öffentlich-rechtliche Abteilung des Deutschen Juristenbundes trat in Hamburg unter dem Vorsitz des Kammergerichtspräsidenten Dr. von Staff-Berlin zusammen und beschäftigte sich mit den Sanktionen. Nach Referaten von Professor Dr. Meurer Würzburg und dem österreichischen Justizminister a. D. Dr. Klein-Wien wurde folgende Entschliessung angenommen: Der Deutsche Juristenbund spricht als seine einmütige Ueberzeugung aus, daß die sogenannten Sanktionen widerrechtliche Gewaltmassregeln sind. Sie verletzen den Versailler Vertrag und das Völkerrecht.

(Volksbewegung in Bayern.) Eine Volksbewegung hat in ganz Bayern eingesetzt, die sich in Kundgebungen ausdrückt, die beim Ministerrat und Landtag aus allen Kreisen und Schichten der bisherigen Koalitionsparteien einlaufen. Bezeichnend für die Volksbewegung ist, daß im gegenwärtigen Sommerausfall des Ministerpräsidenten in Berchtesgaden eine mehr als tausendköpfige Volksmenge Herrn Dr. von Raab begeisterte Huldigungen darbrachte. Dr. von Raab versprach, jetzt und in Zukunft alles für das geliebte Vaterland zu tun. Mit einem Hoch auf Bayern und das Reich schloß der Ministerpräsident seine Ansprache. Die Menschenmenge rief beim Weggehen: „Raab bleiben!“ „Wiederkommen!“

Kattowitz, 16. September. (Der Umschwung in Oberschlesien.) Bei den Betriebsratswahlen auf der Alcophas-Gruhe in Silenau erhielten die Polen acht und die deutschen neun Vertreter. Bisher hatten die Polen zehn und die Deutschen sieben Vertreter. Auf der Bailonghütte wurden 11 Deutsche und fünf Polen als Betriebsratsmitglieder gewählt.

### Wirtschaftliche Wochenschau.

Die Steuerdebatte im Reichswirtschaftsrat hat von neuem gezeigt, wie schwer die neuen Steuerpläne der Regierung durchgeführt werden können. Noch einmal zeigten sich all die Hindernisse, die zu überwinden sind, sowie das Ungehörliche der Lasten, die man dem deutschen Wirtschaftsleben aufgebürdet hat. Am meisten hervorzuheben ist aus den Darlegungen der Antrag des Reichsministers a. D. Wiffel über die Erfassung der Goldwerte und seine Begründung, in der er außerdem den Versuch machte, zu zeigen, wie eine Beschaffung der für die Reparationszahlungen notwendigen Mittel ohne allzu starken Eingriff in die Substanzwerte ermöglicht werden soll. Der Vertreter der Landwirtschaft fußt heute in unveränderter Weise auf seinen früheren Anschauungen, die Vertreter der freien Wirtschaft tun dasselbe, und so prallen denn wieder einmal die Meinungen aufeinander, man theoretisierte hin und her, erkannte, daß die Steuern selbst einen Bedarf von 80 Milliarden nicht decken könnten, daß bei einem Gesamtbedarf von 100 Milliarden jeder zweidrittel des Jahres

für das Reich arbeiten müßte, empfand mit einem Wort den Titonenbruch von Friedensvertrag und der Reparation — und überwies alles weitere den Kommissionen. Man wird bei diesem Wille lebhaft an das fruchtlose Arbeiten der Völkerliga in Genf erinnert, wo man ebenfalls die schwierigsten Probleme entrollt ohne außer einer mehr oder weniger heftigen Depatée Postures zu erzielen. Man wird so wohl kaum weiter kommen. Inzwischen werden die wirtschaftlichen Gewaltmaßnahmen weiter verschleppt, und die Meldung des „Petit Parisien“, wonach die „Sanktionen“ auch bis zum 15. September noch nicht aufgehoben werden sollen, scheint an Wahrscheinlichkeit zu gewinnen. Man kann darüber kaum überrascht sein, da sich schon bei der Ueberreichung der deutschen Antwortnote in Paris am 26. August in Frankreich die Meinung durchzusetzen begann, daß man mit allen Mitteln auf einer Aufrechterhaltung der wirtschaftlichen Gewaltmaßnahmen bestehen müsse, da die deutsche Antwort nicht befriedigend sei. Schon damals zeigte sich allerdings auch in dieser Frage ein Gegensatz zwischen England und Frankreich. Die britischen Rheinzollkontrollstellen werden aller Wahrscheinlichkeit nach am 15. September automatisch aufgehoben werden, da die Engländer den deutschen Standpunkt durchaus würdigen. Nach dem Mißerfolg, den Doumer in London bei den Verhandlungen über die Verteilung der Reparationsmilliarde erlitten hat, wird wohl kaum eine Neigung in Frankreich bestehen, eine für Deutschland so ungeheuer wichtige Entscheidung zu treffen. Man hat bisher von Paris aus weder auf die deutsche Note vom 26. August geantwortet, noch hat man sich bereit gefunden, eine Ratifikation des Wiederaufbauvertrages über die Ablösung der Barzahlungen Deutschlands durch Sachleistungen vorzunehmen. Dafür bietet man von französischer Seite den Deutschen die Aussicht auf eine völlige Untergrabung der deutschen Souveränität über die Ein- und Ausfuhr, denn etwas anderes dürfte von Paris mit der Forderung der Errichtung von Kontrollbüros zwecks Ueberwachung des Zu- und Exports nicht gedacht sein. Das Loch im Westen soll weiter offen bleiben, damit die französische Luxusexport-Industrie dem Reich, das gerade jetzt mehr denn je zu finanz- und volkswirtschaftlicher Sparsamkeit neigen muß, höchst überflüssige Waren aufzubringen. Während nun der deutschen Regierung von französischer Seite derartige Hindernisse in den Weg gelegt werden, nimmt die Devisenspekulation und das Spiel mit dem Dollar auch weiterhin seinen unglückseligen Lauf. Die Regierung sieht sich daher genötigt, durch irgendwelche Maßnahmen diesen volkswirtschaftlich schädlichen Treiben ein Ende zu setzen, doch ist es höchst zweifelhaft, ob man damit auch nur einen kleinen Erfolg erzielen wird. Es wird kaum möglich sein, durch Fakturierungsvorschriften und Zwangsbestimmungen eine Devisenablieferung an das Reich zu ermöglichen. Das Reichswirtschaftsministerium erwägt bereits die Möglichkeit der Verpflichtung der Exporteure zur fortlaufenden Ueberlieferung wenigstens eines bestimmten Prozentsatzes der Devisen. Dabei besteht jedoch die Gefahr, daß die Ausfuhrfirmen die von ihnen abgelieferten Devisen im freien Markt wieder zurückkaufen. Man denkt ferner an eine Bedarfsnachweispflicht für den Ankauf von Auslandswchseln, an eine beschleunigte Einführung der Devisen- und Notenumlaufsteuer des Kapitalverkehrssteuergesetzes, sowie an ihre Verbindung mit einer Schlussnotenzpflicht. Dies alles sind jedoch nur Pläne und Entwürfe, Absichten, hinter denen wohl ein guter Wille steckt, die aber von einer praktischen Ausführung noch weit entfernt sind. An der Börse hat die Einführung der Rubelnoten ebenfalls keine Erleichterung gebracht, sondern nur den Nachteil gezeitigt, daß durch Geschäftsverkehr unter Ausschluß der Öffentlichkeit nur den Börsenbesuchern die Möglichkeit gegeben war, zu handeln, während

das Privatpublikum verdrängt wurde. Der Dollar ist weiter fest, die Nachfragen nach Devisen lebhaft und etwaige Beschlüsse des Börsenvorstandes über die schwebenden Börsenfragen im Augenblick noch nicht zu erwarten.

## In jetziger teurer Zeit

hilft Maggi's Würze in der Küche sparen.  
Man verlange ausdrücklich Maggi's Würze.

### Aus aller Welt.

Halle (Saale). (Elektrische Fernbahn Leipzig-Bitterfeld.) Die Eröffnung der elektrischen Bahnstrecke von Leipzig bis Bitterfeld wird am 22. dieses Monats erfolgen. Die Inbetriebnahme der weiteren elektrischen Strecken Magdeburg-Bitterfeld und Leipzig-Halle wird innerhalb der nächsten acht Monate erfolgen.

Hamburg. (Der Anteil der Hamburger Kriminalpolizei an der Entdeckung der Mörder.) Wie der Hamburger Korrespondent mitteilt, ist die Spur der mutmaßlichen Mörder Erzberger zu einem wesentlichen Teile mit Hilfe der Hamburger Kriminalpolizei entdeckt worden. Die an der Mordstelle aufgefundenen Papierstücke hatten zusammen mit den in ihrem Logis in Griesbach aufgefundenen Papierstücken auf einen Hamburger Aufenthalt hingedeutet. Es wurde festgestellt, daß nur ein gewisser Schulz aus Ulsfeld der Besitzer des Papiers sein könne. Diese Vermutung bewies sich als richtig. Daraufhin konnte der vorübergehende Aufenthalt Schulz' und Kleffens einwandfrei festgestellt werden.

Berlin, 13. September. (Die stärkste Hochspannungsleitung der Welt in Berlin.) Um auch die größte Elektrizitätszentrale in Berlin-Norden an das Golpaer Fernstromnetz anzuschließen, wird vom Dienstag an eine Leitung mit einhunderttausend Volt Spannung durch den Norden Berlins gehen. Selbst in Amerika hat man bisher nicht gewagt, eine derartige Hochspannungsleitung in dicht besiedelten Stadtteilen einzurichten.

Eisenach, 13. September. (Das Ergebnis der Thüringer Landtagswahl.) Das bisherige Landtagswahlergebnis zeigt eine leichte Verschiebung zu Gunsten der Rechtsparteien. Die Mehrheitssozialdemokraten erhielten 100 487, die deutsche Volkspartei 94 560, die Unabhängigen 84 560, der Landbund 78 390, die Kommunisten 41 904, die Demokraten 29 039 Stimmen, d. h.: die bürgerlichen Parteien erhielten 244 893, die Sozialdemokraten und Unabhängigen 231 337 Stimmen.

### Kirchen-Nachrichten.

Obergersdorf.  
Sonntag, den 18. Septbr., 17. n. Ertn.: 1/9 Uhr Predigtgottesdienst. 1/2 Uhr Kindergottesdienst.

Meine

# Modellhut-Ausstellung

ist eröffnet.

Das Neueste, was die Mode bringt, am Lager.  
Besuch sehr lohnend!

**Max Wenzkowski, Kamenz,**  
Zwingerstrasse, Telefon 210.

### Stellen-Angebote

## Frauen und Kinder zum Kartoffellejen

werden angenommen. Jeder Lejer erhält bei Verdingung der Ernte außer Lohn pro Tag 10 Pfd. Kartoffeln.

**Bohrisch, Rittergut Pulsnitz.**

Ein junger **Fleischergehilfe** wird sofort gesucht.

**Emil Hillmann, Fleischermeister, Elstra.**

**Hosenträger-Näherin,** peinlich sauber arbeitend, wird noch angenommen von **Beisker.**

## A. Braunersreuther

Werkstatt für Elektrotechnik und Mechanik  
Großröhrsdorf i. Sa., Adolfstraße 270 k<sup>2</sup>

Instandhaltung Reparatur, Neu- und Umwicklung von Motoren und Dynamos, sowie Anfertigung von neuen Drehstrom-Motoren von 0,5-25 PS in den gebräuchlichsten Spannungen, 1000 und 1500 Touren. ::

**Billigste Preise!**

## Arbeit

auf Körperstühle, schmale und breite Einteilung, gibt aus **Schurig-Kaupach.**

Einige gutgelernte **Breitweberinnen** werden bei gutem Afford ausreichender Arbeit zu sofortigem Antritt gesucht.

**J. G. Bursche, Segeltuchweberei.**

## Hausweber

für leichte Strüppen gesucht **F. W. Schurig, Großröhrsdorf.**

**Zu verkaufen:**  
2 gebr. Bettstellen  
2 getragene Anzüge (alles fast neu) zu verkaufen. 3 erfragen in der Wochenblatt-Geschäftsstelle.

Eine junge **Milchkuh** verkauft **Reichenbach Nr. 16**

Verlangen Sie nähere Einzelheiten

**NOCH FLUT.**

Kartoffelgraber - Kartoffelwäschen - Kartoffelsortierer - Rübenschneider  
Krautschneider - Schälplüge - Drillmaschinen - Düngerstreuer - Hausbackofen  
Räucherofen - Haferquetschen usw. - Lagerhalle für landwirtschaftl. Maschinen.

Bezugsquelle für jeden Landwirt! Telephone 68.

## Arbeit

auf Stühle mit schmaler und breiter Einteilung gibt aus **Max Wehig, Pulsnitz.**

**Geübte Hosenträger-Näherinnen** nimmt an **Alfred Thieme.**

**Gewandter junger Mensch** von 15-16 Jahren zu Buchstabenarbeit und dergl. gesucht. **Friedrich Kaufmann.**

**Gute Melkziege** zu verkaufen. Zu erfragen in der Wochenblatt-Geschäftsstelle.

Ein 50 Gänger **Bandwebstuhl,** Bogenschläger, 32 mm Einteil, fast wie neu, ist zu verkaufen **Ohorn Nr. 184.**

1 Paar **Burschenstiefel Sommer und Winter-Weberzieher** zu verkaufen. Zu erfragen in der Wochenblatt-Geschäftsstelle.

## Steckenpferd-Seife

die beste Lilienmilchseife f. zarte, weisse Haut und blend. schönen Teint Ferner macht „Dada-Cream“ rote und spröde Haut weiss u. sammetweich. Überall zu haben.

## Spül-Apparate

Spülkannen, Clysos, Schläuche, Vorfallbinden, Unterlagen, Leibbinden, Monstergürtel, Frauentropfen. (Damenbedienung durch meine Frau.)

**W. Heusinger, Dresden, am See 37, nahe Hauptbahnhof.**

## Frischen Gwelfisch

empfiehlt wieder, allwöchentlich **Dienstags eintreffend**

**Rich. Sellen Nachf.**

## Zeitungs-Bote

(Lohnender Nebenverdienst) für Niedersteina und Weißbach gesucht. **Pulsn. Wochenblatt.**



# Allgem. Ortskrankenkasse Pulsnitz.

Wir bringen hiermit zur allgemeinen Kenntnis, daß die Beiträge zur Invalidentversicherung durch Gesetz vom 23. Juli 1921 erhöht worden sind. Ab 1. Oktober a. c. werden als Wochenbeitrag bei einem Jahresarbeitsverdienste

bis zu	1000 M	Lohnklasse	I	350 Pfg.
mehr als	1000	"	II	450 Pfg.
"	3000	"	III	550 Pfg.
"	5000	"	IV	650 Pfg.
"	7000	"	V	750 Pfg.
"	9000	"	VI	900 Pfg.
"	12000	"	VII	1050 Pfg.
"	15000 M	"	VIII	1200 Pfg.

Die Beiträge tragen Arbeitgeber und Arbeitnehmer je zur Hälfte.

Da bisher nur 5 Lohnklassen bestanden, und in letzter Zeit in den meisten Branchen Lohnerhöhungen stattgefunden haben, werden die Arbeitgeber hiermit ersucht, zum Zwecke der anderweitigen Einreihung der Versicherten in die neuen Lohnklassen bis spätestens

**24. September**

Bohnmeldungen für alle Arbeiter und Dienstboten an Kassenstelle einzureichen.

Pulsnitz, 16. September 1921.

**Der Vorstand.**

Hermann Linke,  
Vorsitzender.

Fußball-Abteilung  
„Turnerbund“.  
Heute 8 Uhr  
Versammlung  
im „Sächsischen Hof“.

Hühner - Mais  
und  
Roggen - Kleie  
empfiehlt  
Konsum-Verein Pulsnitz.



Herren-Anzüge  
färbt  
reinigt chemisch  
bügelt

W. Kelling

Färberei: Chem. Reinigung  
Kamenz: Markt 8.  
Pulsnitz: Emil Müller,  
Schloßstraße 123.

Mietverträge

zu haben bei  
E. L. Försters Erben.

# Singer

## Nähmaschinen

für Haushalt, Gewerbe und Industrie



Reparaturen

Singer Co.  
Nähmaschinen Act. Ges.

Bauhen i. Sa., Reichenstr. 14.

Vertreter:

W. Söhnel, Großröhrsdorf,  
Wernerstraße 266 E.

## Ostpreussische Zuchtkühe!

Am Freitag, den 16. September  
trifft ein großer Transport  
junger, hochtragender



sowie  
frischmilchende Zuchtkühe  
ein. Stelle selbige nach abgelaufener Qua-  
rantäne bei mir sehr preiswert zum Verkauf.

Bretzig, Fernr. 198. Alwin Röntsch, Viehhandlung.

Den Eingang der neuen  
**Herbst- und Winter-Konfektion**

beehre ich mich hierdurch anzuzeigen und empfehle in geschmackvollen, aparten Fassons farbige, moderne

## Damen- und Backfisch-Mäntel

in weichen, molligen Stoffen  
von M. 165.-, 195.-, 270.-, 300.-, 375.-, 420.- bis 650.-

Sport-Jacketts,  
Strickjacken in allen Farben,  
schwarze und farbige

## Tuch-Mäntel u. Jackotts

Samt-, Astrachan- und Krimmer-Mäntel,

Kinder-Mäntel in allen Größen und Preislagen,

Kostüme, Kostümröcke,  
aparte Blusen,

## moderne fertige Kleider

in neuesten Modefarben,  
Kinder-Kleider.

# C.F. Gierisch

Kamenz.

## Zur Beachtung!

Klein- und Mittelrentner, die zum Bezuge der staatlichen Unterstützung berechtigt sind, die also deutsche Staatsangehörige sind, seit 1. Dezember 1920 in Sachsen wohnen, Männer über 60, Frauen über 50 Jahre alt, oder erwerbsunfähig oder durch Krankheit oder Gebrechen dauernd behindert sind, ihren Lebensunterhalt durch eigenen Erwerb bestreiten zu können und von denen Einzelpersonen ein Einkommen bis 2500 M und Ehepaare bis 4000 M haben, haben bis spätestens den 30. September ihre Anmeldungen auf den vorgezeichneten Formularen, die in der Stadtkassenannahme abzuholen sind, beim Stadtrat einzureichen.

Wer das veräumt, kann bei der Verteilung nicht berücksichtigt werden.

Noch wird darauf hingewiesen, daß von der sächsischen Landesstelle für Tracht-Notstandsversorgung Dresden-A., Liebigstraße 4 für Klein- und Mittelrentner zum vorteilhaften Verkauf angeboten werden und dabeilbst zu besichtigen sind: dreiteilige Männeranzüge aus haltbaren Stoffen, gefüttert zu 265 M, leichte Männer-Mäntel, gefüttert zu 190 M.

Ortsgruppe Pulsnitz des Vereins der Klein- und Mittel-Rentner.

## Billiges Fleisch-Angebot!

Geräuch. Schinken

mit Knochen M. 15.—  
ohne Knochen M. 16.40

Ger. Carbonade

Pfund M. 15.—

Ger. fetten Rückenspeck

Pfund M. 15.—  
empfiehlt

Konsumver. Pulsnitz.

Briefbogen,  
Mitteilungen

Briefumschläge

fertigen billigs!  
E. L. Försters Erben.

## Wettschreiben auf Schreibmaschinen

für Stenotypisten und Stenotypistinnen statt, für welche sich über 300 Bewerber gemeldet hatten

Es ist dies die größte Veranstaltung dieser Art gewesen, an welcher sich Teilnehmer aus allen Teilen Deutschlands zum Wettkampf eingefunden hatten, denen etwa 100 Schreibmaschinen aller in Betracht kommenden deutschen Fabrikate zur Verfügung standen.

Bei diesem Wettbewerb erhielt die

# „Kappel“

in allen 3 Gruppen, in welchen die Leistungen der

## Schreibmaschine

eine ausschlaggebende Rolle spielte,

1 Ehrenpreis — 4 erste Preise — 5 zweite Preise

und zwar:

Abschreiben eines vorgelegten Textes, Dauer 15 Min.  
Gewertet wurde Richtigkeit und Güte der Abschrift:

1 Ehrenpreis — 1 erster Preis — 1 zweiter Preis

Ein-Minuten-Wettschreiben nach vorgelegtem Text.  
Gewertet wurde die Zahl der richtigen Anschläge:

2 erste Preise — 4 zweite Preise

Zehn-Minuten-Wettschreiben nach besonderer Vorlage.  
Gewertet wurde die Zahl der richtigen Anschläge:

1 ersten Preis.

An 20 Teilnehmer für die

## „Kappel“ - Schreibmaschine

wurden also insgesamt

10 Preise

verteilt, demnach wurden 50 % der „Kappel“-Schreiber mit Preisen ausgezeichnet.

Dieses Ergebnis ist wohl der beste Beweis für die Vorzüglichkeit unseres Fabrikates.

## Maschinenfabrik Kappel A. - G.

Chemnitz - Kappel.

Man verlange unverbindliche Vorführung der „Kappel“-Schreibmaschine durch unsere Vertreter!

Sofort lieferbar!

Vertreter für Pulsnitz und Umgegend M. Georg Hommel, Langestraße 33.



# Pulsnitzer Wochenblatt

Sonnabend, 17. September 1921.

Beilage zu Nr. 112.

73. Jahrgang.

## Die Deutschnationalen Sachsen gegen die Verordnung des Reichspräsidenten und die Erklärung der sächs. Regierung.

Der Vorstand des Landesverbandes der Deutschnationalen Volkspartei in Sachsen und die deutschnationale Fraktion des sächsischen Landtags haben am Donnerstag, den 8. September in einer gemeinsamen Sitzung einstimmig folgende Erklärung beschlossen:

„Die Verordnung des Reichspräsidenten vom 29. August 1921 stellt sich insbesondere in ihrer einseitigen Anwendung auf die Reichsparteien, als eine verfassungswidrige Maßnahme dar. Die Deutschnationale Volkspartei verlangt die Aufhebung dieser Verordnung, zumal nachdem der Reichskanzler Wirth in der letzten Unterredung mit dem Staatsminister Hergt selbst keine Unterlagen dafür erbringen konnte, daß die Deutschnationale Volkspartei jemals zu Verfassungswidrigkeiten, Gewalttaten oder Ungehörigem gegen die Gesetzgebung oder aufgereizt hat und zumal heute feststeht, daß durch die Verordnung und die anschließenden Reden des Reichskanzlers die Klust in unserm Volke in unheilvoller Weise vergrößert worden ist.“

In Sachsen hat die Erklärung der Regierung vom 2. September 1921 die Lage noch verschärft. Die bereits ergangenen zahlreichen Verbote von Versammlungen und Regimentsfesten haben dargetan, daß es sich um eine unerträgliche Ausnahmebestimmung gegen die gesamte nicht sozialistische Bevölkerung handelt. Wenn die sächsische Regierung von einem die öffentliche Sicherheit und Ordnung gefährdenden Verhalten, antirepublikanischer und konterrevolutionärer Kreise spricht, so tut sie das, ohne den Schatten eines Beweises hierfür erbringen zu können. Die weitere von der Regierung aufgestellte beweislose Behauptung, daß in reaktionären Zeitungen Wörberkultur geübt werde, ist eine unerhörte Beleidigung der gesamten nichtsozialdemokratischen Presse.

Die sächsische Regierung steht unter der unbefriedigenden Führung von drei unabhängigen Ministern deren Partei in ihrem Aktionsprogramm Gewaltmaßnahmen zur Erreichung ihrer Ziele vorsteht. Zu diesem gewalttätigen Vorgehen hat sich noch vor wenigen Tagen der Unterrichtsminister Fleißner bekannt. Eine solche Regierung, deren Mitglieder auf eine gewalttätige Beseitigung der von ihnen selbst geschaffenen Verfassung politisch hinarbeiten, hat das Recht verwirrt, anerkannte Beleidigungskreise verfassungswidriger Bestimmungen zu beschuldigen.

Die sächsische Regierung versucht durch ihre Erklärung die allen Staatsbürgern zugesicherten Rechte in unzulässiger Weise zu beschneiden; sie will trotz der klaren Bestimmung in Artikel 130 der Reichsverfassung unsere Beamten, deren Pflicht es im Dienste des Staates, deren Achtung vor den bestehenden Gesetzen von keiner Seite mit Erfolg angezweifelt werden kann, zu Dienern einer Partei oder einer bestimmten politischen Richtung herabzuwürdigen.

Die Deutschnationale Volkspartei wird nie ein Gehl daraus machen, daß die gegenwärtige Regierung und die gegenwärtige Regierungsform auf verfassungsmäßigem Wege geändert werden müssen. Bei dem Bemühen, unserem sächsischem Volke, Ruhe, Sicherheit und Ordnung zu verschaffen, wird sich aber die Deutschnationale Volkspartei nicht von den Wegen abdrängen lassen, auf die die Achtung vor Gesetz und Recht gebieterisch hinweisen.

Die Deutschnationale Volkspartei verlangt die sofortige Herstellung des verfassungsmäßigen Zustandes, die Gewährleistung der in der Reichsverfassung mehrfach festgelegten Freiheit der politischen Gesinnung, sowie der politischen Betätigung für alle Staatsbürger, Schutz aller Staatsbürger vor terroristischen Gewalttaten unter Anwendung der staatlichen Machtmittel.“

## Völkerbundstagung.

(Die Wahl der elf Richter des Weltgerichtshofes für den Völkerbundsrat.) Das eine der Hauptaufgaben des in Genf tagenden Völkerbundsrates ist, einen internationalen Gerichtshof zu bilden, vor welchem die Streitigkeiten der Völker abgeurteilt werden sollen, so ist der Völkerbundsrat in Genf zur Wahl der Richter für den internationalen Gerichtshof gesammelt. Das Verfahren für die Wahl der Richter des internationalen Gerichtshofes verlangt, daß die Kandidaten in beiden Körperschaften des Völkerbundes die Stimmenmehrheit erhalten müssen, der Völkerbundsrat und die Völkerbundsversammlung müssen aber die Abstimmungen getrennt vornehmen. Auch sind drei Wahlgänge notwendig,

um die vorgeschriebene Zahl der Richter zu wählen. Diese Wahlen haben nunmehr stattgefunden und es werden als Richter des internationalen Gerichtshofes gewählt Angehörige der folgenden Länder: Spanien (Albunira), Italien (Anzilotti), Brasilien (Barboza), Kuba (Bustamanta), England (Emlay), Holland (Eder), Japan (Oda), Vereinigte Staaten (Moore), Frankreich (Weise), Dänemark (Nyholm) und Schweiz (Huber).

## Oberlausitzer Kreisjugendtag des D. S. V.

Die Ortsgruppen des Deutschnationalen Handlungsgehilfenverbandes in der Kreishauptmannschaft Bautzen sind seit diesem Jahre in einen besonderen Kreisverband zusammengefaßt. Die erste Jugendtagung des Kreises Bautzen veranstaltete man in Böbau am vorigen Sonnabend und Sonntag. Der dortige Schützenhausaal sah am Sonnabend abend viele Handlungsgeliebte, dazu Eltern, Angehörige und Vorkämpfer aus Böbau. Herr Hohlhuber-Böbau hielt den Festvortrag, der von musikalischen, gesanglichen und theatralischen Darbietungen unrahmt war. Sonntag, den 11. September, früh 8 Uhr zogen viele Hundert Jungläufer mit munteren Wandervogelkleebern vom Bahnhof zum Sportplatz am Schützenhaus. Dort entwickelte sich ein reges Leben, wo man sich im friedlichen Wettkampf maß. In der Schützenhalle sammelten sich nachmittags 1/2 Uhr fast 500 Teilnehmer. Nach Begrüßung der Gäste wurden die Sieger der sportlichen Wettkämpfe verlesen und mit einem Ehrenkranz geschmückt. Herr Georg Winkler-Bautzen, Kreisvorsitzender, hielt hierauf einen Vortrag über: „Die Grundlagen der kaufmännischen Berufsausbildung“. Die hierauf einstimmig angenommene Resolution hatte folgenden Wortlaut:

„Rund 400 sächsische und deutschböhmisches Jungmänner, die zum 1. Kreisjugendtag des D. S. V. des Kreises Bautzen in Böbau vereint sind, bekunden einmütig, daß auch der Jugend des Kaufmannsberufes eine Gewerkschaft entstanden ist im Deutschen Handlungsgehilfen-Verband, der allein in der Lage ist im Hinblick auf die Bedeutung des Kaufmannsberufes für das schwer bedrängte Wirtschaftsleben des deutschen Volkes — durch eine tatkräftige Vertretung ihre Belange zu sichern, für die Zukunft der Kaufmannsjugend die notwendigen Grundlagen zu schaffen, zu erhalten und zu erneuern.“

Anschließend hielt Herr Gaujungenwart Herr Träger Leipzig eine Ansprache: „Unser Leipziger Bekenntnis.“ Soll werden, daß, wie es die Feinde wünschen, Deutschland untergeht und wir fingen müssen: Ich habe einst ein schönes Vaterland — oder wollen wir nicht allen fremden Gewalten und unheimlich Gefährten zum Trotz deutsch bleiben. In der deutschen Kaufmannsjugend steckt ein Etwas, das immer wieder sagt: „Wir wollen deutsch bleiben.“ Aber auch in der Lehre tüchtig, alles muß Wertarbeit sein. Durch Eingliederung in die Gewerkschaft züchtig und freudig an sich arbeiten. Im Leben, im Beruf, in der Gewerkschaft dem Volke dienen. Das wollen wir. Aber es muß die Tat folgen. Das Wort von Treu und Glauben muß wieder zu Ehren kommen. Die D. S. V. Jugend will auch nicht das sein, was der rote Zentralverband sagt: Proletariat und Ausgebeutete. Die deutsche Kaufmannsjugend will als ein Glied des Ganzen gelten, als gleichberechtigter Staatsbürger und tüchtiger, brauchbarer Kaufmann. Dabei im Herzen auf immer deutsch; für die deutsche Kaufmannsjugend gibt es keine Grenzspalte, ob die Brüder in Böhmen, in Oberschlesien, in Polen, Rheinland, Saargebiet wohnen, für alle und mit allen schlägt das deutsche Herz. — Der Gesang: „Deutschland, Deutschland über alles“ wurde hierauf von den Deutschböhmen angestimmt und alles fiel begehrt ein.

Wer diese beiden Tage miterlebt hat, der hat die Gewißheit mitgenommen, daß Deutschland noch eine Zukunft hat, trotz aller pessimistischen Stimmen im eignen Vaterlande. — Drum Michel, zeig dich stark und groß, tritt fest in unsere Reihe — so lang die Zusammenkunft mit dem Gesang des Verbandsliedes aus.

## Aus aller Welt.

München, 16. September. (Eine neue Verhaftung in der Nordische Erzberger.) In der Sache Erzberger erfolgte heute eine weitere Verhaftung. Es handelt sich hierbei um die Witwe eines Kaufmanns, der als Offizier im Kriege gefallen ist. Sie wird beschuldigt, zwei an dem Verbrechen beteiligte Personen gewarnt zu haben, sobald sie sich durch die Flucht ihrer Festnahme entziehen könnten. Wie das württembergische Landespolizeiamt feststellt, haben sich Schulz und Tillejen nur vom 14. bis 19. August, also vor der Tat und nicht auch nachher in Ulm aufgehalten.

(Schwere Unwetterverheerungen in Amerika.) Wie aus Chicago gemeldet wird, ist das ganze Mississippi von einer Sturmflut heimgesucht worden, die man

meteorologisch als Auswirkung und Teil der Wetterkatastrophe anzusehen hat, die vor wenigen Tagen über die Stadt San Antonio in Texas hereingebrochen war. Im ganzen Süden des Staates Texas wütheten Stürme und Regengüsse, wie man sie seit langen Jahren nicht erlebt hat. Die Regengüsse haben zwischen Corpus Christi und Laredo große Teile der Texas-Mexikanischen Eisenbahn unterpflügt und weggeschwemmt. Zwischen Laredo und Nuevo Laredo wurde eine Pontonbrücke über dem Rio Grande weggerissen. Im Nordwesten der Vereinigten Staaten haben die Regengüsse Schneefällen Platz gemacht. Die Temperatur in Montana ist bereits unter den Gefrierpunkt gesunken. Auch aus Trinidad und Britisch-Indien werden schwere Unwetter gemeldet. Port of Spain auf Trinidad erlebte einen Hurrikan, der mehrere Todesfälle verursachte. Auf den Windward Inseln ist die ganze Baumwollenernte als verloren anzusehen. Die Stadt Georgetown auf der Insel Tobago ist, wie berichtet, durch den Sturm völlig zerstört worden. Ebenso werden aus Kingstown (Britisch-Indien) verheerende Stürme gemeldet.

(Ein Landstreicher-Jubiläum.) Von der Polizei in Wetter i. W. wurde dieser Tage ein Landstreicher festgenommen, der seit 25 Jahren sein Leben auf der Landstraße fristet und jeglicher Arbeitsleistung feindselig gegenübersteht. Bei seiner Vernehmung erklärte er, ein freier Mann zu sein, dem man es überlassen müsse, seinen Lebensunterhalt so zu fristen, wie er es für recht halte. Sein Meuteres war so, daß er selbst von sich sagte, die Menschen und insbesondere die Kinder ließen weg, wenn sie ihn auf der Landstraße sähen.

## Drahtberichte des Pulsnitzer Wochenblattes.

Dresden, 17. September 1921, vorm. 1/21 Uhr. (W. T. S.)

### Ausperrung der Metallarbeiter.

Dresden. Der Metallarbeiter-Verband richtete gestern Abend an die Arbeitgeber-Organisation ein Schreiben, daß die Arbeiter nicht in der Lage seien, den Streikbeschluss aufzuheben, sofern nicht wesentliche Zulagen bewilligt würden. Infolgedessen tritt die angekündigte Ausperrung in der Dresdener Metallindustrie heute mittag in Kraft.

### Eisenbahn-Anfall.

Dresden. Wie die Morgenblätter melden, ereignete sich gestern nachmittag auf Bahnhof Bautzen ein Eisenbahnunfall. Bei Ausfahrt des Güterzuges fuhr ein anderer Güterzug in die Flanke. Mehrere Güterwagen wurden zerstört und umgeworfen. Die zertrümmerten Wagen, die zum Teil mit Stückgut beladen waren, legten sich quer über die Gleise und sperren sie. Der Personenverkehr erleidet keine Störung. Der Sachschaden ist groß. Personen sind nicht verletzt.

### Wegen Aufhebung der Sanktionen.

London. Die Unterhandlungen zwischen London, Paris und Koblenz über die Aufhebung der wirtschaftlichen Sanktionen dauern an. Der oberste Rat war im August übereingekommen, die Zollstrafe auf dem rechten Rheinufer aufzuheben, wenn Deutschland eine Milliarde Goldmark bis zum 31. August zahlte. Er hätte ferner die Einsetzung eines internationalen Ausschusses beschloffen, der die Bewilligung auf Ein- und Ausfuhr-Genehmigung überwachen soll. Die französische Regierung fordert, daß dieser Ausschuß weitere Machtbefugnis erhalte. Er soll eine souveräne Körperschaft sein. Es wird hier nicht verstanden, welche Vorteile dann Deutschland durch die Aufhebung der Sanktionen gewinnen würde. Die französische Regierung behauptet, daß Deutschland nicht gewillt sei, den Plan anzunehmen und fordert, daß die wirtschaftlichen Sanktionen aufrecht erhalten werden, wenn gewisse Punkte, so schließt die Neutermelung, durch die im Gang befindlichen Unterhandlungen abgeklärt würden und die ganze Frage in befriedigender Weise gelöst werde.

### Ungarn soll blockiert werden.

London. Nach Neutermelung haben die Alliierten beschlossen, Ungarn zu blockieren, wenn es das Burkenland nicht sofort räume. Soll die Blockade erfolglos bleiben, so werden energische militärische Maßnahmen getroffen werden.

## Roch's Sprachführer.

Französisch, Englisch, Italienisch, Spanisch, Holländisch, Dänisch, Norwegisch, Schwedisch, Böhmisches, Ungarisch, Portugiesisch, Polnisch, Russisch, Griechisch, Türkisch, Arabisch, Logo, je 7,20 Mk. Persisch, Suahili, je 9,60 Mk. Japanisch, Chinesisch je 19,20 Mk. Sammler gebunden. Dieselben enthalten unter steter Berücksichtigung der Aussprache vielseitige Gespräche für Umgang, Geschäftsverkehr und Reise, kurzgefaßte Grammatik, Wörterbücher und Leseübungen.

Dresden u. Leipzig. C. A. Roch's Verlag.

### Die Wahrheit über Deutschland.

Herr Emil Davies, der Finanzberichterfasser des „New Statesman“, hat vor kurzem in der „Daily News“ auf Grund der Beobachtungen, die er gelegentlich einer Reise durch Deutschland gemacht hat, ein Bild von den deutschen Zuständen entrollt, das der Wahrheit weit näher kommt, als die sonst in der englischen Presse verbreiteten Darstellungen. Anschaulich schildert er, wie auf einem Rheindampfer eine Engländerin triumphierend auf zwei rauchende Fabrikhochöfen zeigte und ausrief, seht da, sie sind bei der Arbeit. Ein männliches Mitglied der Reisegesellschaft wies daraufhin auf etwa zwanzig und noch mehr Fabrikhochöfen im Hintergrund, an welchem kein Zeichen der Arbeit zu bemerken war. Die eine der Beobachtungen ging von der Auffassung aus, daß Deutschland ein großer Völkerverkehrer von allen Arbeitern sei, in dem die ganze Bevölkerung sich bemühe, dem Lande seine frühere, stolze Stellung im Weltmarkt wieder zu gewinnen und mit diesem Ziel im Auge selbstlos lange Arbeitsstunden opfere.

Dazu bemerkte Davies: „Unter dem Gesichtspunkt der Wiedergutmachung wünsche ich, dies wäre ein wahrheitsgetreues Bild; das ist es aber nicht. Anstatt, daß die Kosten der Lebenshaltung sich in fallender Richtung bewegen, wie bei uns, gehen sie in Deutschland ständig in die Höhe. Das ist die natürliche Folge des Umstandes, das Deutschland ständig teures Papiergeld druckt. Ein verschlechterter Wechselkurs treibt die Preise aller Lebensmittel in die Höhe und bringt zugleich die Arbeitererschaft in eine höchst ungünstige Lage mit der Folge, daß in dem fortgesetzten Kampf, der zwischen Unternehmern und Arbeitern über die Verteilung der Lasten besteht, ein Streik dem anderen folgt. Davies verweist in diesem Zusammenhang auf die Streiks der Rheinisch-Westfälischen Bergbauarbeiter, die er miterlebte, und bemerkt dann, daß die ständige Verschlechterung der deutschen Währung das Geschäft fast ganz unmöglich macht, was ebensowohl von dem inländischen Geschäft, wie auch von dem Geschäft mit dem Auslande gilt.“

Ob man in England diese zutreffenden Bemerkungen von Davies beherzigen und daraus die entsprechenden Folgerungen ziehen wird, steht dahin. Immerhin ist es bemerkenswert, daß allmählich auch Engländer anfangen, die deutschen Zustände so zu sehen, wie sie es wirklich sind.

### Steuerstatistik und Friedensverträge.

Der Vertrag von Versailles enthält bekanntlich die Bestimmungen einer Ueberwachung des deutschen Steuerwesens (Anlage II, § 12 b zu Art. 233) behufs Prüfung, ob daselbe „im allgemeinen im Verhältnis vollkommen ebenso schwer ist, wie das irgend einer der im Reparationsauschuß vertretenen Mächte“. Eine entsprechende enthält auch der Vertrag von St. Germain. Die deutsche Friedensdelegation hat die Forderung in der noch konkreteren Fassung angenommen, daß der deutsche Steuerzahler nicht weniger belastet werden soll, als der des höchstbelasteten feindlichen Staates.

Daraus geht hervor, daß man an der Messbarkeit des Steuerdruckes und an der Möglichkeit der Vergleichung der Steuerbelastungen in statistisch-wissenschaftlicher Weise auf deutscher Seite ebenso wenig gezweifelt hat, wie auf gegnerischer. Und doch liegt es auf der Hand, welche außerordentlichen Schwierigkeiten die Aufstellung und gar erst die frömmelnde Benutzung einer solchen Statistik fast ausschließen.

Wenn ein Deutscher und ein Franzose etwa je zwanzig Prozent ihres Einkommens an Einkommensteuern zahlen, so ist das scheinbar der gleiche „Steuerdruck“. Wie aber, wenn dem Deutschen vorher schon von dem Besitze, der ihm sein Einkommen erwirkt, ein Teil in der Form von Vermögens- und Zusaßsteuer entzogen worden ist? Dazu kommt die schon jetzt in der Presse der Entente häufig anzutreffende Deutung jener Bestimmungen in dem Sinne, daß jede irgendwo vorkommende Steuerart in Deutschland ebenfalls, und zwar in mindestens derselben Höhe, erhoben werden müssen. Die in den Friedensverträgen unterlassene theoretische Bestimmung nachzuholen unternimmt E. Rosenbaum im „Wirtschaftsbericht“ 1921 Nr. 13 und 15 und er gelangt zu dem Ergebnis, daß die gestellte Aufgabe kaum einfacher ist als die, für

### Eine fromme Lüge.

Roman von Hedwig Courths-Mahler.

54) (Nachdruck verboten.)  
 Er sah sie an, und eine namenlose Angst stieg in ihm auf.  
 „Feligitas!“ rief er wie außer sich.  
 Da glitten ihre Hände kraftlos herab. Sie beugte das Haupt wie unter einem Todesstreich. Und heiser und gepreßt sagte sie tonlos:  
 „Ja — ich habe es gewußt.“  
 Ein Stöhnen brach aus seiner Brust. Seine Hand stützte sich schwer auf den Tisch, als brauche er einen Halt.  
 „So hast du mich belogen, du, auf deren Wahrhaftigkeit ich gebaut habe wie auf das Evangelium?“ fragte er und biß die Zähne wie im Krampf aufeinander.  
 Sie stand wie eine Gerichtete. Ihre Arme zitterten und drohten, den Dienst zu verlassen.  
 „Ja — ich habe dich belogen!“  
 So sagte sie mit hilfloser Ergebung in ihr Schicksal, weil sie wußte, daß Heinz ihr nicht vergeben würde, vergehen konnte.  
 Er hatte die Fäuste und drückte sie gegen seine Brust.  
 „Du — daß du mir das angetan hast!“ Inzwischen er zwichen den Zähnen hervor. Und dann wandte er sich mit einer jähen Bewegung von ihr ab, als ertrage er ihren Anblick nicht mehr und fürchte davon.  
 Sie stand wie vernichtet und lauschte seinen vernichtenden Schritten nach. Und als sie draußen das Portal mit dumpfem Ton zuschlagen hörte, brach sie ohnmächtig zusammen.

#### XX. Entlohen.

Wie lange Feligitas am Boden gelegen hatte, wußte sie nicht, als sie erwachte und zum Bewußtsein zurückkehrte. Die Blumen, die ihren Händen entfallen waren, lagen neben ihr auf dem Teppich und düfteten stark, als wollten sie bitten, daß man sie vor dem Berwelken bewahren möge. Feligitas achtete ihrer nicht. Mühsam raffte sie sich auf und starrte mit erloschenen Augen um sich. Sofort wußte sie wieder, was geschehen war.

zwei mit neunzig Kilometer Geschwindigkeit vorüberzogene Eisenbahnzüge durch Beobachtung von außen die Platzansatzung in den Abteilen der drei Wagenklassen statistisch zu bestimmen.

Ungeachtet der Wirkung, die die geschickte Verwertung leicht mißzuverstehender Zahlen durch die Entente in Presse und Medien ausübt, wäre der gründlichen Erörterung, der der Verfasser die einschlägigen Fragen unterwirft, weitestete Verbreitung zu wünschen.

### Lohnbewegungen.

Dresden. (Zu Metallarbeiterstreik in Dresden.) Der Verband der Metallindustrie hat am Mittwoch an den Vorstand der Metallarbeiter ein Schreiben gerichtet und darin ein Ultimatum gestellt, nach dem die Arbeit bis zum Freitag morgen wieder aufgenommen werden muß und zwar zu den Bedingungen des Schlichtungsausschusses. Falls die Arbeiter diese Forderung nicht annehmen, werden die Arbeitgeber die Ausfertigung in allen Betrieben vornehmen.

### Kurse der Dresdner Börse vom 16. September 1921

— mitgeteilt von der —

### Commerz- u. Privatbank A. G., Zweigstelle Pulsnig.

5 % Deutsche Reichsanleihe	77,25
Sparkassenanleihe	78,50
3 1/2 % Preuss. Konsols	55,50
3 % Sächsische Rente	52,—
3 1/2 % Sächsische Staatsanleihe v. 52/68	86,75
4 % „ v. 1919	70,50
3 1/2 % Dresdner Stadtanleihe v. 1905	63,—
4 % „ v. 1913/18	72,25
4 % Landwirtschaftliche Pfandbriefe	100,50
4 % Kreditbriefe	94,50
4 % Lausitzer Kreditbriefe	94,—
4 % Leipziger Hypothekendarlehen-Pfandbriefe	86 5/8
4 % Sächsische Bodencredit-Pfandbriefe	88,—
Commerz- u. Privatbank-Aktien	310,—
Sächsische Bank-Aktien	471,—
Speigerei-Nies-Aktien	657,—
Ver. Glashütten-Aktien	490,—
Hörsbörner Papierfabrik-Aktien	582,—
Ver. Baugner Papierfabrik-Aktien	453,50
Chemnitzer Zimmermann-Werke-Aktien	1128,—
Sächsische Gußstahlfabrik Aktien	650,—
Sächsische Maschinenfabrik Hartmann-Aktien	929,—
Schubert & Salzer-Aktien	494,75
Sachsiner-Aktien	601,—
Seibel & Naumann-Aktien	635,—
Weißner Maschinenfabrik Aktien	798,—
Glasfabrik Brockwitz-Aktien	635,—
W. Hirsch, Glasfabrik, Nadeberg-Aktien	725,—
Max Rühl-Aktien	725,—
Deutsche Kunstablett-Aktien	394,—
U. B. für Cartonagen-Fab. Aktien	723,—
Wanderer-Werke-Aktien	1085,—
Somag-Aktien	685,—
Dollarnoten kosteten in Berlin	106,—

### Wettstreiten für Schreibmaschinen.

Am 3. und 4. September 1921 fand in Dresden ein Preiswettstreiten für Stenotypisten und Stenotypistinnen statt, welches die größte Veranstaltung dieser Art war, die bisher in Deutschland abgehalten wurde. Es ist auch nicht bekannt geworden, daß die in Amerika erfolgten Wettstreiten eine derartig starke Beteiligung aufzuweisen hatten. Ueber 300 Wettstreiter aus allen Teilen Deutschlands nahmen an dieser Veranstaltung teil, um einen Preis zu gewinnen, der in dieser Veranstaltung gegeben ist, um einerseits ihr Können in Stenographie, andererseits ihre Fertigkeit auf der Schreibmaschine zu beweisen. Den Wettstreitern standen über 100 Schreibmaschinen aller in Betracht kommenden deutschen Fabrikate zur Verfügung. Infolge der überaus großen Anzahl der Wettstreiter war es erforderlich, daß die Wettstreiten auf zwei Tage zu verteilen. Ein annäherndes Bild vom Umfang der geleisteten Arbeit bekommt man, wenn man sich vergegenwärtigt, daß für das Prüfen der Arbeiten der Wettstreiter etwa 15 Lehrer und Seminaristen

zwei Tage angestrengt tätig sein mußten, um die Ergebnisse der Schreib- und Schreibzeilen zu prüfen. Entsprechend der Verbreitung der einzelnen Schreibmaschinen-Systeme war auch die Zahl der Wettstreiter für dieselben verschieden. Es verdient besonders hervorgehoben zu werden, daß in allen drei Klassen, bei welchen die Leistungen der Schreibmaschinen für die Preisbewertung eine ausschlaggebende Rolle spielten, die „Rappel“-Schreibmaschine außerordentlich günstig abgeschnitten hat. Die Teilnehmer auf „Rappel“-Schreibmaschinen erhielten im Abschreiben eines vorgelegten Textes, Dauer 15 Minuten, gewertet wurde die Richtigkeit und Güte der Abschrift, 1. ersten Ehrenpreis, 1. ersten Preis, und 1. zweiten Preis; 1. Minuten-Wettstreiten nach vorgelegtem Text, gewertet wurde die Zahl der richtigen Anschläge, 2. erste Preise und 4. zweite Preise; 10 Minuten-Wettstreiten nach besonderer Vorlage, gewertet wurde die Zahl der richtigen Anschläge, 1. ersten Preis. Es sind also insgesamt auf die „Rappel“ 6. erste und 3. zweite Preise entfallen und es ergibt sich hier das außerordentlich günstige Ergebnis, daß auf 20 Wettstreiter auf „Rappel“-Schreibmaschinen 9 erste und zweite Preise entfielen. Diese Tatsache beweist am besten die Güte des Fabrikates.

### Eingefandt.

Die Redaktion steht dem Inhalt der eingefandten Artikel fern und übernimmt nur die redaktionelle Verantwortung.

Oftmals bin ich von wühlerischen, schlüchternen Leuten aus dem Volke um Rat gefragt worden um gute Bücher, durch deren Lektüre der Drang nach Erkenntnis und Verinnerlichung befriedigt werden könnte. Und wenn ich später mal nach dem Eindruck fragte, den die empfohlenen Bücher hervorgerufen hatten, konnte ich zwar mit Genugtuung feststellen, daß es nachhaltig war — aber es folgte fast stets der resigniert klingende Nachsatz: „Ja, wer das auch so wählte wie Sie, wohin man sich am besten wendet, wenn man zu guten Büchern kommen will!“

Das veranlaßt mich — ja, es erscheint mir angebracht der heute erstlich zur Höhe stehenden Volksbildungsbewegungen geradezu als ein Gebot, einmal hinaufzuweisen auf ein soziales Unternehmen, das sich in den zwei Jahren seines Bestehens beispiellos entwickelt hat, leider bei uns so gut wie völlig unbekannt ist: Der Volksverband der Bücherfreunde. Dies Unternehmen geht von Berlin aus; wenn man sonst auch mißtrauisch geworden ist gegen alles, was aus Berlin kommt — hier ist Skepsis gewiß nicht am Platze, denn es handelt sich um etwas ausgefuchst Gutes.

Der Zweck des V. d. B. ist nämlich die Herstellung und Verbreitung in jedem Sinne vollkommener Bücher, in denen dichterischer Gestaltung und wissenschaftlichem Fortschritt gleichermaßen Raum gegeben wird. Klassische und anerkannte, moderne Autoren deutscher und auch fremder Sprache erhalten das Wort, und zur Wissensverbreitung und hervorragende Univeritätslehrer Ausschläge bei. Um nur ein Beispiel davon zu nennen: Soeben wird eine Sammlung „Deutsches Leben der Gegenwart“ für Ende dieses Jahres angekündigt, in der z. B. Paul Bekker über die deutsche Musik, A. Sommerfeld über die vielbesprochene Einsteinsche Relativitätstheorie, Philipp Wäcker über die moderne Dichtung, Max Scheler über die deutsche Philosophie der Gegenwart und Viktor Goeg über deutsche Wirtschaftsprobleme der Gegenwart gemeinverständlich dargestellt werden.

Und was kostet die Mitgliedschaft? Jährlich 6 M und alle Vierteljahre 12 M — man könnte: nur 12,80 M — für eine der üblichen „Vierteljahrsbücher“, die (nebenbei gesagt) auf holzfreiem Papier gedruckt, schön ausgestattet und künstlerisch gebunden sind, sodas neben dem Wissensbrange auch die Bücherliebhaberei auf ihre Kosten kommt. Außerdem sei bemerkt, daß diese Bücher nur Selbstverlagsdrucke sind, also nicht im Buchhandel zu haben. Das erhöht den Reiz.

Wer sich dafür interessiert, erbittet sich vom Volksverband der Bücherfreunde (Wegweiser-Verlag), Berlin W 50, Rankestraße 34, Mitgiedbedingung und Bücherverzeichnis und werde Mitgied des V. d. B.; es wird ihn nicht gereuen, auch stützt er damit kein kapitalistisches Unternehmen. Denn der Werdegang des V. d. B. ist ein Siegelbild unsres Vaterlandes während der letzten Jahre: Aus

„Nun weiß er es, daß ich ihn belogen habe und nun wird er mich verachten. Ich kann ihm nicht wieder in die Augen sehen.“ dachte sie erschauernd.  
 Die Scham erdrückte sie fast. Es stand fest bei ihr, daß sie ihn nicht wiedersehen durfte. Nochmals als Schuldige vor seinen richtenden Blicken zu stehen, das ging über ihre Kraft. Es hatte auch keinen Zweck, wenn sie sich verteidigte. Da sie ihn einmal belogen hatte, würde er ihr doch nicht mehr glauben.  
 Mühsam schleppte sie sich in ihr Zimmer und schloß sich ein. Mit toten, leeren Augen sah sie sich in den entzündend ausgeleuchteten Räumen um, die seine Liebe für sie geschmückt hatte. Sie zwang ihre Gedanken zur Ruhe. Was sollte sie tun, was mußte sie tun? Wie verberg sie sich vor seinem Angeficht?  
 „Ich muß fort — jetzt sogleich! Ich darf nicht bleiben.“

Dieser Gedanke setzte sich fest in ihrem schmerzenden Kopf.  
 Aber wo sollte sie hin in ihrer Not? Zu ihrer Mutter? Nein, um Gotteswillen, nicht zu ihr, die ihr ganzes Elend verschuldet hatte. Sie konnte ihren Anblick jetzt nicht ertragen. Zu Jutta? Nein — auch zu Jutta konnte sie nicht gehen. Die würde fragen, forschen, und sie konnte nicht Antwort geben. Also wohin?  
 Ach — es war ganz gleich — irgendwohin, wo sie sich vor ihm verbergen konnte. Am liebsten wäre sie in den Tod geflüchtet in ihrer großen Verzweiflung. Aber dazu fehlte ihr wieder die Entschlußfähigkeit. Nur fort von hier — soweit reichte ihre Entscheidungsfähigkeit. Und das ersahen ihr als das Notwendigste.

Sald instinktiv warf sie in eine Reisetasche das Nötigste, was sie brauchte. Sie riß hastig und achsellos das weiße Kleid von ihrem Körper und vertauschte es gegen ein dunkles, schlichtes Gewand. Und alles Geld, was sie besaß, nahm sie an sich, auch ihre Schmuckstücke. Sie mußte doch für die nächste Zeit zu leben haben, wenigstens solange, bis sie fähig war, klar zu denken und zu handeln.

Nur sie fertig war, sah sie sich mit müden Augen um. Nur fort! Aber einige Zeilen mußte sie ihm zurücklassen, damit er nicht in Unruhe war über ihren Verbleib.

Sie ging schwankend Schritte ins Nebenzimmer und setzte sich an den Schreibtisch. Sie schrieb:  
 „Lieber Heinz! Es treibt mich aus Deinem Hause fort, ich kann Dir nie mehr ins Auge sehen. Die Scham würde mich töten. Du kannst mich nicht härter beurteilen, als ich es selbst tue. Aber trotzdem ich Dich belogen habe, bin ich doch unschuldig. Ich konnte nicht anders, und es hat mich namenlos gequält. Und ich weiß, daß ich mich nicht rechtfertigen kann. Du würdest mir ja nun doch nie mehr glauben. Verzeihe mir, daß ich Dir Schmerz bereiten mußte, es macht mich selbst am unglücklichsten. Ich verbanne mich aus Deiner Nähe. Eine härtere Strafe kannst auch Du mir nicht geben. Wohin ich gehe, weiß ich selbst noch nicht, irgendwo werde ich eine Zukunft finden. In einem Leben der Arbeit und Entagung will ich Bergessen suchen. Wenn ich erst ruhiger geworden bin, gebe ich Jutta Nachricht. Rede wohl und verzeihe mir! Ich bin viel unglücklicher als schuldig. Gott mit Dir! Deine unglückliche Feligitas.“

Diesen Brief steckte sie in einen Umschlag und schrieb ihres Mannes Namen darauf. Dann klingelte sie und gebot der eintretenden Dienerei, sie möge Sariba zu ihr schicken. Inzwischen nahm sie einen leichten Mantel um und setzte einen schlichten Strohhut auf.

Als Sariba kam, sagte sie, sich zur Ruhe zwingend zu ihm:

„Sariba, Sie müssen mich sofort zum Bahnhof fahren. Ich habe eine kleine Reise vor, meine Mutter hat mir soeben telephoniert. Nehmen Sie meine Reisetasche gleich mit hinunter, aber essen Sie sich. Und hier — diesen Brief nehmen Sie an sich, den geben Sie Herrn Franke, wenn Sie ihn heute Mittag von der Fabrik abholen — oder wenn er früher nach Hause kommen sollte. Verwahren Sie ihn gut.“

Sariba nahm den Brief und reichte ihn zu sich. Seine treuen Augen blinzelten aber etwas unruhig und forschend in das bleiche, verklärte Gesicht seiner jungen Herrin, der er ebenso treu wie seinem eigenen Herrn ergeben war.

Fortsetzung folgt.

einem Trümmerritzwerk lassen Arbeitsfreude und Nicht-erkenntnis ein neues Werk eisen, das beweist, das der Deutsche selbst in der größten Bedrängnis neue Wege zu finden weiß.

Zu dem Bericht und Artikel des Pulsnitzer Amts- und Wochenblattes vom 6. September 1921, daß im Maintale die Getreidepreise, z. B. Gerste, von 230 Mark auf 140 Mark zurückgegangen sei, so ist noch heute nachzutragen, daß im Pulsnitztale und Umgegend die Brauereien heute 230 Mark und noch darüber für Gerste bieten. — Warum in die Ferne schweifen, sieh' das Gute liegt so nah!  
Ein Leser des Blattes.

### Sport-Nachrichten.

Pulsnitz 1.: Spielvereinigung Bautzen 2, 3 Uhr, Abfahrt 1/2 1 Uhr  
Pulsnitz 2.: Dreinig 1. 1/2 1 Uhr in Pulsnitz  
Pulsnitz 1. Jgd.: F. B. Kamenz 2. Jgd. 3 Uhr in Pulsnitz  
Sämtliche Spiele sind Verbandsspiele.  
Der Spielausschuß.

Turnerbund Pulsnitz. Sonntag, den 18. September, früh 8 Uhr Wettturnen; 1/2 11 Uhr Faustballwettkampf; 1/2 3 Uhr nachmittags Schanturnen, Sonderwettkämpfe im Sturmhochspringen und Speerwurf, Wettspiele im Parlauf und Faustball. Bei ungünstiger Witterung findet das Schanturnen in der Turnhalle statt.

(Oberlichtenau 1. Gau-Sieger in 4 + 100 m Stafette.) Am Sonntag, den 11. September, konnte die wackere Mannschaft des hiesigen Turnvereins den Gaumeister-Titel mit 49 1/2 Sek. erringen. Gut Heil! — Sonntag, den 18. September, spielt die 2. Faustballmannschaft gegen Turnerbund Pulsnitz.

### Wochenspiellplan des Sächs. Staatstheater zu Dresden

	Opernhaus	Schauspielhaus
Sonntag 18. 9.	Der Geangeltmann 1/2 8—1/2 11	Rugby 7—10
Montag 19. 9.	Der Rosenkavalier 1/2 7—10	Ein Sommernachtstraum 7—10
Dienstag 20. 9.	Zigares Hochzeit 7—1/2 11	Corrado Taffo 7—1/2 11
Mittw. 21. 9.	Die lustigen Weiber von Windsor 1/2 8—1/2 11	Rugby 7—10
Donnerst. 22. 9.	Frau Diavolo 1/2 8—10	Zum 1. Male (Uraufführung) Circe (7)
Freitag 23. 9.	Der Freischütz 7—10	Der Bibliothekar 7—1/2 10
Sonntag 24. 9.	Tosca 1/2 8—10	Circe (7)
Sonntag 25. 9.	Die Zauberflöte 1/2 7—1/2 10	Ein Sommernachtstraum 7—1/2 10
Montag 26. 9.	1. Volksvorstellung: Der Wildschütz 7—10 Es findet kein öffentlicher Kartensverkauf statt	Rugby 7—10

Die Mütterberatung in Lichtenberg findet am Dienstag, den 20. September, nachm. 3 Uhr, im Gasthof zur Post statt. Arzt wird anwesend sein.

Die Mütterberatung in Pulsnitz M. S. findet am Mittwoch, den 21. September, nachm. 3 Uhr, in der Schule statt. Arzt wird anwesend sein.

### Voraussichtliche Witterung.

Sonntag: Ziemlich heiter, überwiegend aber wolfig bis trübe, mild, Regenfälle, fröhliche Gewitter.

Montag: Wechselnde Bewölkung, etwas windig, etwas kühler, fröhliche etwas Regen, östlich der Elbe allenthalben Regen, später aufheiternd und trocken.

Dienstag: Nach der Montag einsetzenden und Dienstag zunächst anhaltenden Besserung neuer Witterungsumschlag mit Regen und Wind; Nacht kühl, Tag mild.

### Kirchen-Nachrichten.

#### Lichtenberg.

17. Sonntag nach Trinitatis: 1/2 9 Uhr Gottesdienst mit Predigt. 2 Uhr Taufe. — Getauft: Kurt Heinz, Sohn des Bauarbeiters und Hausbesizers Robert Paul Klotzke hier. — Getraut: Max Emil Bräuner, Arbeiter in Kleinbittmannsdorf, ledig, und Anna Frida Gäbler, Fabrikarbeiterin hier, ledig.

#### Oberlichtenau.

Sonntag, den 18. September, 17. n. Trin.: 1/2 9 Uhr Predigtgottesdienst. Montag, den 19. September, abends 8 Uhr Jungfrauenverein (Leseprobe). Dienstag, den 20. September, abends 1/2 9 Uhr Jünglingsverein. — Getauft: Hilba Herta, T. des Max Alwin Just, Kriegsinvaliden hier. Anna Gertrud, T. des Friedrich Erwin Bachmann, Maurers und Hausbesizers hier.

#### Großnaundorf.

Sonntag, den 18. September, 17. n. Trin.: 9 Uhr Predigtgottesdienst (Lut. 17, 11—19). 11 Uhr Kindergottesdienst (1. Adn. 17, 1—16). 2 Uhr Trauung. — Tod und Beerdigung: Paul Oswin Kleinmied, Tischlergehilfe, hier, 17 J., 9 M., 23 L. (gestorben im Stadtkrankenhaus Pulsnitz).



## Die Kunst des Waschens

besteht nicht allein in der richtigen Behandlung der Wäsche, sondern vor allem in der richtigen Wahl der Waschmittel. Diese müssen ohne Schärfe sein, das Gewebe nicht angreifen, eine schöne fette Lauge geben, Schmutz, Staub usw. völlig lösen. Alle diese Vorzüge vereinigt in sich

# PERSIL

das altbewährte und überaus beliebte selbsttätige Waschmittel in höchster Vollendung. Aber es leistet infolge seiner hervorragenden Eigenschaften noch weit mehr, nämlich:

Es wäscht und bleicht gleichzeitig, verkürzt die Waschdauer, ermöglicht also

**schnelles Waschen!** Es erfordert keinen weiteren Zusatz von Seife, Seifenpulver usw., daher... **sparen Sie Geld!**

Während Sie Ihr Essen bereiten oder Ihren Kaffee kochen, können Sie die gleiche Herdhitze zum Waschen ausnützen, also... **keine Extrafeuerung!** Dadurch und weil nur einmaliges viertelstündiges Kochen nötig... **sparen Sie Kosten!**

Während Sie Ihrer Arbeit nachgehen, verrichtet Persil das Waschen für Sie vollständig selbsttätig, ohne Waschbrett oder Maschine, daher **keine Arbeitsbehinderung!** Denn es wäscht ganz von selbst, völlig mühelos ohne Reiben und Bürsten, daher... **sparen Sie Arbeit!**

Persil erspart die Rasenbleiche, gibt einen frischen, duftenden Geruch und macht, mag sie noch so schmutzig sein... **blendendweiße Wäsche!** Es löst Schmutz und Staub völlig, entfernt die hartnäckigsten Flecken und greift das Gewebe nicht an, daher... **schonen Sie die Wäsche!**

Alle diese Vorteile erlangen Sie durch Gebrauch von Persil. Es ist jetzt wieder in Friedens-Qualität überall zu haben und nicht nur das beste, sondern vor allem

**das allein richtige Waschmittel!**

Nur in Original-Packung, niemals fälsch!

Alleinige Hersteller: **Henkel & Cie. Düsseldorf** auch der altbekannten „HENKO“ Henke's Wasch- und Bleich-Soda

## Bekanntmachung.

Wir beehren uns, bekannt zu geben, daß wir von Freitag, den 16. September 1921 an

### das Botenfuhrgeschäft

von Pulsnitz nach Königsbrück

Ausspannung Gasthof zum Hirsch, am Markt anschließend nach Dresden eröffnen. Ausspannung „Stadt Breslau“ und Kaiser Wilhelmplatz. Tel. 19275.

Jeden Dienstag und Freitag nach Königsbrück anschließend Dresden, und Montags von Pulsnitz nach Bischofswerda — Ausspannung „Goldne Sonne“ — anschließend Bahren.

Um freundliche Unterstützung bitten

**E. Kahlische und P. Schöne,**  
Pulsnitz, Dhorner Str. 189.

## Einen Fehler

begeht jede Dame, wenn sie mein Lager in modernen

## Herbst- u. Winterhüten

vor Deckung ihres Bedarfs nicht besichtigt!

Preise bekannt billigst!

Fridolin Beher.

Großröhrsdorfer Umpreßanstalt neben der Linde.

## Leder-Filz-

Sandalen von 43—85 M,

Pantoffeln - 45—48 -

Kinderschuh von 36—40 M

Pantoffeln, 25 u. 28 M, f. Damen u. Herren

Schuh von 23 M an

Schnallenstiefel mit la Ledersohle, von 32—60 M

Baby-Schuh von 17 M an

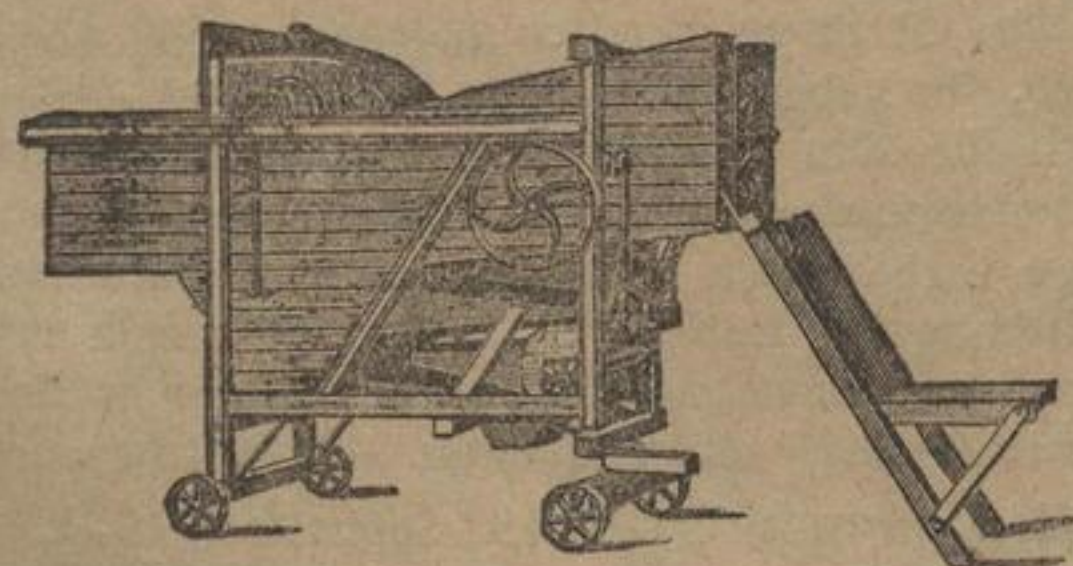
Turner-Schuh mit Chromsohle, von 19 M an

Cord-Pantoffeln von 12—25 M

empfiehlt in reicher Auswahl

**Max Menschner, Schumachermeister,**  
Pulsnitz-Vollung.

## Gämtliche landwirtsch. Maschinen und Geräte



Spezialität: Dreschmaschineneinbau, Holzbearbeitungsmaschinen u. Elektromotoren nur erstklassige Fabrikate empfiehlt zu günstigen Preisen

**Richard Pauller, Großröhrsdorf i. Sa.**

Telefon 71.

Großes Lager. —: Eigene Reparaturwerkstatt.

## Offerierte zur Herbstsaat

Original von Lodow Pethuser Saatroggen,

anerkannte 1. Absaat v. Lodow Peth. Saatroggen,

1. - Leuten. Dickkopf Saatweizen.

ferner

alle gangbaren Herbst-Düngemittel

sowie

prima Roggen- und Weizenkleie.

Trockenschmelze und Melasse

treffen in den nächsten Tagen ein.

**Gustav Bombach,**

Pulsnitz — Telefon 64.



## Kappelschreibmaschine

sofort lieferbar!

Hauptvertrieb:

**Friedrich Wolff**

Dresden-A. 1, Neumarkt 4.

Bezirksvertreter:

**M. Georg Hommel**

Pulsnitz i. Sa.

Langstraße 33

Fernsprecher Nr. 266,

Harz- und säurefreies Schreibmaschinen-Öl halte stets a. Lager

Maschinenfabrik Kappel AG Chemnitz

Modell II.

Im Buch-Roman: „Zwei Bräute!“

**Echtblaue** Tuche, Kammgarne u. Damentuche für Kostüme, Anzüge und Damenmäntel kauft man gern bei Rob. Körners Nachf., A. Angermann, Kamenz, Pulsnitzerstr. 31. weil sie garantiert farbecht — fest in Kette und Schuss, daher sehr dauerhaft — elegantes Aussehen besitzen — aus bester reiner Wolle — und sehr preiswert sind. — Mtr. 55.—, 66.—, 75.—, 80.—, 100.—, 110.—, 120.—, 135.— Mk. — Hervorragend preiswert! — Nur gute Qualitäten! —

**Gasthof Bollung.**  
Morgen, Sonntag, den 18. September,  
von nachmittags 4 Uhr an  
**feiner Ball!**  
Freundlichst laden ein Richard Siede und Frau.

**Gasthof zur weißen Taube, Weißbach.**  
Sonntag, den 18. September:  
**Öffentliche Tanzmusik!**  
Hierzu ladet freundlich ein E. Naumann.

„Stadt Dresden“ Kamenz.  
Morgen, Sonntag:  
**Kavalier-Ball**  
verbunden mit Dahlien-Fest.

**Turnerbund Pulsnitz.**  
Die geehrten Mitglieder werden hierdurch zu dem **Sonntag, den 18. September d. J.** im Schützenhaussaale stattfindenden  
**58. Stiftungsfeste**  
bestehend in **Konzert, turnerischen Vorführungen und Ball** ganz ergebenst eingeladen. Beginn 1/7 Uhr abends.  
Vormittags 8 Uhr Sportplatz Luise: vollstimm. Wettturnen.  
Nachmittags 1/2 Uhr Schulhof: Schauturnen, Einzelwettkämpfe und Wettspiele.  
Der Turnrat.

**Die Eröffnung**  
unserer  
**Putz-**  
**Ausstellung**  
zeigen wir hiermit an.  
Wir bitten um zwanglose Besichtigung.  
**Pulsnitz am Markt.**  
**Ernestine Wahner's Nachf.**

**Geschäfts-Eröffnung**  
Der geschätzten Einwohnerschaft von hier und der Umgebung zur gefl. Kenntnisnahme, daß ich im Garten des Restaur. „Bürgergarten“ ein  
**Atelier für moderne Photographie**  
eröffnet habe und bitte um gefl. Zuspruch. Mein Geschäftsprinzip ist es, nur erstklassige Arbeiten bei billigen Preisen zu liefern und jedem Wunsche nach Möglichkeit zu entsprechen. —  
An Wochentagen bitte ich, mich stets in meiner Wohnung, Königsbrücker Straße 252w, und Sonntags im Atelier aufsuchen zu wollen.  
Hochachtungsvoll!  
**Albert Handel, Photograph, Pulsnitz**  
— (vorher bei Herrn Photograph Kahle). —

**Wirtschafts-Wagen, Handwagen,**  
neu und gebraucht,  
**Schubkarren und Räder**  
verkauft  
**Ab. Prißke,**  
Großhändler.

**= Asthma =**  
kann geheilt werden. Sprechstunden in **Dresden, Falkenstraße 15 II** jeden Montag von 11—1 Uhr. **Dr. med. W. Alberts** Spezialarzt, Berlin SW 11.

**Wir danken herzlich**  
für die zu unser Hochzeit freundlichst dargebrachten Glückwünsche und Geschenke.  
**Pulsnitz M. S., im September 1921.**  
Schmiedemstr. Paul Hübner und Frau,  
geb. Mager.

Für die uns am Tage unserer Vermählung in so reichem Maße dargebrachten Glückwünsche und Geschenke sagen wir allen hiermit unseren herzlichsten Dank.  
**Oskar Megel und Frau Flora**  
geb. Schöne.  
**Obersteina, 11 September 1921.**

Für die vielen Geschenke und Gratulationen anlässlich unserer Hochzeit sagen wir hierdurch allen  
**herzlichsten Dank.**  
**Max Brückner und Frau Frieda**  
Lichtenberg. geb. Gäbler.

Für die uns zu unserer  
**Hochzeit**  
in so reichem Maße zugegangenen Glückwünsche und Geschenke, sowie für das uns vom Niedersteinaer Musikchor dargebrachte ehrenvolle Ständchen  
danken wir hierdurch herzlichst zugleich im Namen unserer Eltern  
**Niedersteina und Pulsnitz im Sept. 1921.**  
**Erich Oswald und Frau Elisabeth**  
geb. Deutschmann.

Für die anlässlich unserer Vermählung in so reichem Maße dargebrachten Glückwünsche und Geschenke sowie dem Schäferschen Musikchor für das dargebrachte Ständchen sagen wir, zugleich im Namen unserer Eltern unsern  
**herzlichsten Dank.**  
**Niedersteina, Kurt Staglich und Frau Frida**  
d. 14. Sept. 1921. geb. Günther.

**Ehrender Nachruf**  
unserem lieben Jugendfreunde  
**Junggesell**  
**Paul Oswin Kleinstück**  
gestorben im bald vollendeten 18. Lebensjahre.  
Im holden Mai erst einen Freund zu rauben  
Wie gings ans Herz der lieben Jugend tief  
Schon wieder nun. Unglaubliches zu glauben  
In Blumen Euer braver Oswin schlief.  
Die treue Freundschaft prüft Gott schwer im Leben,  
Wer denkt den Schmerz nicht Eurer zuvor.  
All' Aerzte Kunst, der Eltern Sorgen, Beben  
Ablegen könnt Ihr nie den Trauerflor!  
Ihr freudet Euch, Ihr lieben Eltern beide,  
Die Lehrzeit war nun Eurem Sohne aus  
Doch aber ach, was war es nun zum Leide,  
Man brachte ihn Euch in dem Schrein zu Haus.  
Den Fleiß hat er stets dem Beruf gespendet,  
Theoretisch praktisch war sein fern's Ziel.  
Sehr früh hat Gott sein Ende ihm gesendet,  
Sanft schlief er schon auf seinem Schlummerpfad.  
Ihr Eltern weinet um ihn heiße Tränen,  
Geschwister man sieht Euch um Bruder flehn.  
Er schlafe sanft! Tröst Euch mit diesem Sehnen,  
Daß wir die Lieben einst dort wiedersehn! Z.  
Gewidmet von der Jugend zu Großnaundorf.

**Thomasmehl**  
ist der bewährteste und billigste Phosphorsäuredünger für **Wiesen, Weiden und Futterfelder.**  
Auch **Wintersaaten**, die keine Düngung oder nur Stallmist erhielten, gibt man mit Vorteil eine Kopfdüngung mit **THOMASMEHL.**  
Garantiert reines und vollwertiges Thomasmehl in Säcken mit Gehaltsangabe und Schutzmarke bzw. Firmenaufdruck versehen, liefern:  
**Thomasphosphatfabriken G. m. b. H. BERLIN W 35**  
Deutsch-Luxemburgische Bergwerks- u. Hütten-Aktiengesellschaft  
Abt. Dortmund-Union  
Abt. Thomasschlackenmühle DORTMUND  
**August Thyssen-Hütte**  
Gewerkschaft HAMBORN  
**Gutehoffnungshütte**  
Aktienverein für Bergbau und Hüttenbetrieb OBERHAUSEN Rheinl.  
**Eisenwerk-gesellschaft „Maximilianshütte“**  
Rosenberg (Oberpfalz) u. Zwickau i. S.  
Erhältlich in den bekannten Verkaufsstellen.  
**Vor minderwertiger Ware wird gewarnt!**

**Zur bevorstehenden Saison**  
empfehlen wir unser großes Lager in  
**Damen-Mänteln** in allen Farben  
**Kostümröcken,**  
**fertigen Kleidern, Feder-**  
**Boas, Regenschirmen.**  
**Ernestine Wahner's Nachf.**  
Pulsnitz, Markt.

**Gottes Hand ruht schwer auf uns!**  
Nachdem wir unseren heißgeliebten, unvergeßlichen hoffnungsvollen Sohn und Bruder  
**Junggesell**  
**Paul Oswin Kleinstück**  
gestorben am 10. September im bald vollendeten 18. Lebensjahre unter so vielen Tränen zur Ruhe gebettet haben, ist es uns dringendstes Herzensbedürfnis, für die uns so wohlthuende, überaus herzliche Anteilnahme von nah und fern unseren  
**tiefgefühltesten Dank**  
auszusprechen.  
Dank Herrn Pfarrer Weichert für den geistlichen Trost, dem Herrn Kantor Sübner für die mit den Chorschülern angestimmten ergreifenden Gesänge. Dank Herrn Dr. Schöne wie dem Krankenhauspersonal für die Mühen und gute Pflege während seiner Krankheit. Dem Arbeiter-Radfahrverein, dessen Mitglieder unsern lieben Oswin zur stillen Gruft trugen, nebst Jugend für die kostbaren Palmen, die rührende Trauermusik, den ehrenden Nachruf und zahlreiches Geleit sei herzlich gedankt! Und Euch allen, Ihr lieben Verwandten, Freunde und Nachbarn für den tröstlichen Zuspruch, die vielen Blumenspenden, das zahlreiche Geleit und sonstige Liebesgaben sagen wir unsern wärmsten, aufrichtigsten Dank! Dich aber, allzufrüh entschlafener, unvergeßlicher sel'ger Oswin grüßen wir nochmals in stiller Wehmut. Auf Wiedersehn!  
**Großnaundorf, den 13. September 1921.**  
**Die tieftrauernden Hinterbliebenen.**  
Könntst Du sehn der Eltern Seuzen, Klagen,  
Und das Weinen der Geschwister noch  
Einen Sohn so frühe hin zu tragen,  
Gerne wölltest Du genesen doch!  
All' die Sel'gen haben Dich gerufen,  
In das Land, wo keine Träne rinnt,  
Tiefgebeugt stehn wir an Grabestufen  
Bis wir einstens beieinander sind!







# Sonntags-Beilage

## zum Pulsniker Wochenblatt Nr. 112

Druck und Verlag von E. L. Förster's Erben (Inhaber: J. W. Mohr) • Schriftleiter: J. W. Mohr in Pulsnik

Nicht allein die Blumen welken,  
 Wie's ihr Erdenlos,  
 Auch die Sterne sind vergänglich  
 In des Weltalls Schoß.  
 Warum soll ich mich beklagen,  
 Wenn mein Ende naht?  
 Nur dem Wurm möcht ich nicht gleichen,  
 Den ein Fuß zertrat. H. Pichler.

### Die Eiszeit und ihre Spuren im Ramenzer Land.

4) Von Herbert Sticht.

Abgesehen von den Deckandsedimenten geben auch Störungen des Untergrundes Zeugnis von einer zweiten Vergletscherung. Hierher gehört nach der neuesten, freilich umstrittenen Anschauung die Höhenkette zwischen Gottschdorf und Schönbach. Sonderbar ist ihre Höhenlage zwischen 150 und 215 Meter, derzufolge sie sich auffällig über die meist ebene Umgebung erhebt. Sie besteht aus langen Rücken mit teilweise ziemlich steilen Gehängen, und wenn man sie senkrecht zur Längsrichtung ihrer Ränder überschreitet, so führt der Weg auf kürzeste Entfernung beständig wellenförmig bergauf, bergab. Diese Höhen bestehen aus kleistigem Geschiebeband, in dem merkwürdigerweise kein nordisches Gestein zu finden ist. Daher betrachtete man sie anfangs als vor der Eiszeit entstandene Bildungen und deutete sie dann als Geröllablagerungen subglazialer Schmelzwässer. Neuerdings erklärt sie der preußische Landesgeologe Reilhack als eine Art Staumoränen, die während der jüngeren Vereisung entstanden seien infolge Auspflügung und Zusammenschlebung älterer Bildungen durch den vorrückenden und zeitweilig hier stillstehenden Eisrand. Auf dieselbe Weise scheint das Eis die Hügel nordöstlich von Thonberg beiderseits der Bauhener Landstraße aufgebaut zu haben. Daß ihre Lage quer zur Bewegungsrichtung des Eises nicht so typisch ausgebildet ist wie am ersten Beispiel, erklärt sich daher, daß bei einer örtlichen Schwankung das Eis nochmals über sie hinweggegangen ist. Ein Ausschluß in der Nähe der Lonschänke beweist dies: Sand, sandiger Kies und Ton liegen nicht in horizontaler Lagerung untereinander, sondern ineinandergemengt und intensiv gefaltet und gefaltet; auch die darüber gelagerten Schotter der Endmoräne erscheinen gestaucht und gefaltet.

Die zweite Zwischenzeit, die für das Ramenzer Land gleichbedeutend ist mit der Nach-Eiszeit, verewigte sich ergiebiger im Oberflächenbild, als die erste. Sie hinterließ in den Flußtalern kompaktere Ablagerungen als die erste, denn die Tätigkeit der Flüsse war viel größer. Sie schnitten in die vorgefundenen Talterrassen erneut ein und legten sie trocken. Ein prächtiges Beispiel dafür gibt der Pulsniklauf unterhalb Königsbrück: er ist zu beiden Seiten von Talsandterrassen des zweiten Interglazials begleitet, die sich durchschnittlich 10-15 Meter über das Schwemmland des Flusses erheben und dem älteren Geschiebeband aufliegen, mit dem sie an vielen Punkten verkleben. Königsbrück steht auf der rechten, Stenz auf der linken Talterrasse.

Zu den wichtigsten Bildungen der Nach-Eiszeit gehört indessen auch im Ramenzer Land der Löss, der weitgehend zwar in Lösslehm verwittert ist, aber große Flächen auch als Löss von typischer Ausbildung ausfüllt. Für Deutschland ist das Auftreten des Lösses speziell auf die südliche Randzone des skandinavischen Ver-

eisungsgebietes beschränkt, die größtenteils nicht mehr zum eigentlichen Flachland gehört. Bekannt sind als fruchtbare Lösslandschaften die Ufer des Niederrheins, die Altenburger und Lommasscher Pflüge, die Magdeburger Börde und große Striche des heute heiß umstrittenen ober-schlesischen Landes. — Ferdinand von Richthofens bahnbrechende Forschungen im großen chinesischen Lössgebiet haben gezeigt, daß der Löss eine Windbildung ist. Das trifft auch für die Entstehung des Lösses in Deutschland zu. Nach dem Rückgange des Eises breitete sich in den ehemals eisbedeckten Gebieten ein trockenes, kaltes Steppenklima aus, verschärft durch heftige Nordwinde. Die Winde trockneten die diluvialen Ablagerungen aus und trieben ihre feinsten Teilchen als Flugstaub nach Süden, wo er im Windschatten der Berge niedersank und durch die Grasvegetation der Steppen festgehalten wurde. Nach allen Seiten durchziehende Wurzelstöhrchen, lockere, poröse Struktur, Mangel an Schichtung und Neigung zu senkrechter Klüftung rechtfertigen diese Deutung der Lössbildung.

So konnte sich im Schutze der Wohlauer Berge ein typisches Lössgebiet von durchschnittlich 5 Meter Mächtigkeit entwickeln. Zwischen St. Marienstern und Lehndorf erreicht der Löss sogar eine Stärke von 7,5 Meter, und sein Vorhandensein ist allenthalben kenntlich an den tief eingeschnittenen Hohlwegen mit den steilen, oft nahezu senkrechten Wänden und an dem einseitigen Anblick, den eine typische Lösslandschaft infolge des regelmäßig auf ihr anzutreffenden Walbmangels macht.

Der Lösslehm ist, wie schon erwähnt, das Verwitterungsprodukt des Lösses, kalkfrei, von größerer Bindigkeit und dunklerer Farbe. Er bedeckt beispielsweise in einer Stärke bis zu 2 Meter neun Zehntel des Gebietes zwischen Pulsnik, Arnsdorf, Großdrebritz und Rindisch und gewinnt desgleichen östlich der Pulsnik auf Ramenzu als allgemeine Verbreitung als oberste Deckenschicht.

Rückblickend darf also gesagt werden: Unser Ramenzer Heimatland tritt zwar nicht hervor durch die Menge eiszeitlicher Naturdenkmäler, aber wegen der trefflichen Ausgestaltung der vorhandenen Naturkunden aus der Eiszeit ist und bleibt es für den Geographen und für den Heimatfreund in gleicher Weise ein Schatzkästlein mit köstlichem Inhalt, um deswillen würdig, mit vorsehender Liebe gehegt und gepflegt zu werden. Wollte man freilich ein vollständiges Bild zum vorangestellten Thema zeichnen, dann hätte noch mancherlei Interessantes Erwähnung finden müssen, was hier beiseite blieb. Aber das schen nicht am Plage, denn die vorstehenden Ausführungen wollen in erster Linie Heimatliebe und Heimatkunde fördern, indem sie zu weiteren Beobachtungen anregen sollen. Sie durften sich darum nicht in Erörterungen fachwissenschaftlicher Spezialprobleme verlieren.

Anmerkung: Zu weiterer Orientierung über die Tatsachen, die im vorstehenden Aufsatz zu klären versucht wurden, sei hingewiesen auf Bezgers Geologischer Führer durch die Lausitz (erschienen in der Sammlung geologischer Führer bei Borntraeger, Berlin 1914). Dort finden sich neben einer knappen Uebersicht über den geologischen Aufbau der Lausitz Beschreibungen einzelner Exkursionen und ein umfangreicher Literaturnachweis. Von den als Unterlage dazu nötigen Sektionen der geolog. Spezialkarte von Sachsen (1:25 000) ist allerdings ein Teil im Buchhandel vergriffen. Wie es mit der Renaufnahme dieser Blätter steht, weiß ich nicht. Das Standardwerk über die Forschungen zur nordischen Vereisung insgesamt ist: Wahnschaffe-Schucht, Geologie und Oberflächengestaltung des norddeutschen Flachlandes (Stuttgart 1921), leider infolge seines enormen Preises (etwa 120 M!) vom gewöhnlichen Sterblichen nicht zu kaufen. Erschwinglich dagegen sind die in der Sammlung Götschen erschienenen Hefte: Werth, das Eiszeitalter (Nr. 431) und Machatschek, Gletscherkunde (Nr. 154), beide schon wegen ihrer knappen Form sehr zu empfehlen. — Endlich möchte ich noch Hans Neumanns Aufsatz „Eiszeitliche Naturdenkmäler in der Lausitz“ in der Oberlausitz-Heimatzeitung (Jahrgang I, Nr. 23 vom 8. August 1920) erwähnen. (Schluß.)



# Ein Tag in Königsbrück im Jahre 1728

Blauderei von R. Korn.

An einem schönen Sonntagmorgen wanderte ich müde auf Königsbrück zu und wünschte mit dem Dichter: „Wenn nur was käme und mich mitnähme.“ Ich hatte am Tage vorher in Weinarts „Rechte und Gewohnheiten der beyden Markgrasthümer Ober- und Niederlausitz“ gelesen und suchte mich mit Hilfe des genannten Buches in frühere Zeiten zurückzuwerfen. Ein schattiges Plätzchen am Wege lud zum Ruhen ein. Da setzte ich mich nieder und beschäftigte mich mit dem Königsbrücker „Polizei“-Wesen“ ums Jahr 1728.

Horch, Wagenklapper. Ein Einspänner wird an der Waldecke sichtbar. O, eine Gelegenheit zum Mitsfahren. Freilich scheint es das Pferd ebenso satt zu haben, wie ich, und ich denke: „Ich werde auch nicht eher nach Königsbrück kommen als wenn ich lerne, aber ich habe ja Zeit und kann mir die Müdigkeit durchs Blaudern vertreiben.“ Ja, was ist das? Ich sehe einen altertümlich gebauten Wagen und drinnen sitzt ein Mann in der Tracht, wie sie im ersten Drittel des 18. Jahrhunderts Mode war. Ist denn in Königsbrück ein Kostümfest oder ein historischer Festzug, zu dem der Mann fahren will? Das wäre ja etwas für mich. Das muß ich wissen. Ich frage: „Darf ich mitfahren?“ „Wo will Er denn hin?“ klingt es vom Boocke herunter. „Er“ nennt er mich? So spricht doch jetzt niemand mehr. Den Mann muß ich näher kennen lernen. „Nach Königsbrück“, war meine Antwort. „Na, dann schnell aufsteigen. Ich will auch hin, in die Kirche.“ „In diesem Anzuge?“ dachte ich beim Aufsteigen. „Also nicht zum Kostümfest?“ „Wohin?“ fragte der Mann verwundert. „Zum Kostümfest, weil Sie so altväterisch gekleidet sind.“ Der Mann sah mich vom Kopf bis zu den Füßen an und sagte: „Er ist wohl weit her?“ „D nein, aus Großröhrsdorf.“ „Aus Großröhrsdorf? aus Großröhrsdorf wäre Er? Ich bin doch gestern dort gewesen, aber ich habe niemanden dort so närrisch angezogen gesehen wie Euch“, sagte mein Nebenmann mit Kopfschütteln. Er beliebte wohl, mit mir zu spaßen, deshalb fragte ich etwas verstimmt: „Das soll wohl ein Spaß sein?“ Damit kam ich ja schön an. In die Kirche wolle er, und da mache er keinen Spaß, ob ich wohl dachte, daß er einen Hund mitnehmen wollte. Jetzt wußte ich tatsächlich nicht mehr, was ich von ihm denken sollte und sagte scharf: „Ich weiß nicht, was Sie wollen.“ „Nun ja,“ entgegnete er, „es gibt bei uns Leute, die nehmen Hunde mit in die Kirche. Da muß dann vor jeden Hund so in die Kirche während des Gottesdienstes kommt, 6 Groschen Strafe bezahlt werden.“ „Nun sagen Sie mir aber, seit wann herrscht diese Unsitte in Königsbrück? Das ist doch kaum zum glauben. In der jetzigen Zeit ist zwar alles möglich.“ „Ja, ja!“ seufzte der Mann, „Ihr habt ganz recht, und doch hat der Hochgräflich Friesische bestallte Herr Oberamtmann Marcus kürzlich erst wieder herrschaftliche gnädige Verordnungen, das Polizeiwesen betreffend, ergehen lassen und doch leget die Erfahrung zu Tage, daß solche teils aus Bosheit, teils auch aus Nachlässigkeit gänzlich außer Augen gesetzt und nicht in Obacht genommen werden.“ „Wie altväterisch redet doch der Mann, man könnte denken, er sei aus dem 18. Jahrhundert“, dachte ich bei mir und sprach zu ihm: „Was Sie sagen!“ „Was ich sage? Ich sage noch mehr; denn es ist ettel Wahrheit. Vielleicht sehet Ihr es hinte zum Sonntage noch auf dem Markte und in den Gassen liegen; denn es leit schon seit vier Tagen, nämlich der Mist,“ obwohl —“ „Sagen Sie mir doch, ist denn das durch die russischen Gefangenen in Königsbrück so geworden? Vor dem Kriege herrschte dort die größte Keimlichkeit“, unterbrach ich ihn. Der Mann sah mich an, als ob er sagen wollte: „Ihr seid wohl noch nicht in Königsbrück gewesen?“ dann fragte er: „Vor dem Kriege? Vor welchem Kriege meinen Ihr wohl? Der Schwedenkrieg hat unsere Gegend nicht betroffen.“ „Was, Schwedenkrieg!“ fuhr ich auf, „den Weltkrieg meine ich.“ „Nun höret aber auf!“ schrie der Mann und gab seinem Braunen einen Schlag mit der Peitsche, daß die Rosinante in einen kurzen Trapp verfiel. „Wo soll denn der Weltkrieg herkommen, igo, wo bei uns und auch wohl überall, Gott sei Dank, der tiefste Friede herrscht. Wann soll denn der gewesen sein, he?“ Ich war sprachlos. Er ist verrückt, mindestens schwachsinnig, beschränkt oder sonst etwas, daher auch die altväterische Kleidung und das Reden. „Sie scheinen ein sehr kurzes Gedächtnis zu haben. Der Weltkrieg war von 1914—1918, eigentlich hat er noch gar nicht aufgehört“, sagte ich auch ziemlich laut. Der Mann sah starr auf meine Stirn, als ob er sie mit seinem Blick durchdringen könne, schüttelte dann immer und immer wieder den Kopf und sah mich noch mehrmals äußerst scheu von der Seite an. „Uha,“ dachte ich und mußte fast laut lachen, „jetzt denkt der's auch von mir. Eigentlich war mir's nicht zum Lachen; denn der Mann hieb plötzlich so unbarmherzig auf seine Mähre ein, daß ich, wenn es ein kräftiges Pferd gewesen

<sup>1)</sup> Weinart: Rechte und Gewohnheiten usw. S. 238 u. 496.  
<sup>2)</sup> Weinart.

wäre, gedacht hätte, es würde durchgehen. Höher als bis zum vorigen Trapp verstieg es sich aber nicht. Trotzdem war ich auf alles gefaßt und nahm mir vor, bei einem etwaigen Wutausbruche des Mannes einen Sauto mortale zu wagen. Vor allem suchte ich ihn nicht noch mehr zu reizen, deshalb blieb ich ganz still. Er schwieg auch, rückte aber immer mehr von mir ab. Ich fühlte das nur; denn mein Blick war dauernd gradaus gerichtet. Himmel! ist denn der Ori, der vor uns liegt, Königsbrück? Wohin will mich denn der Verrückte bringen? Aus dem Grün der Bäume sehe ich überall Schindeln — ja sogar Strohdächer hervorragen. Sogar der Kirchturm ist mit Schindeln gedeckt. „Ist denn das Königsbrück?“ frage ich erschrocken. „Was soll's anders sein? Höret Er nicht die Glocken läuten?“ Die hörte ich allerdings, aber mußte es deshalb Königsbrück sein? Jetzt sah ich einige Leute auf der Straße. Neuer Schreck! Alle gingen altmodisch gekleidet. Es war wirklich kein Kostümfest in Königsbrück; denn sie hatten Gesangbücher in der Hand.  
(Fortsetzung folgt)

## Der letzte Dienst.

Skizze von Käthe Lubowski.

Zum letztenmal legte der Amtsgerichtsrat Schneider die feierliche Robe an. Die neue Verfügung über die Zwangspensionierung der Beamten beim vollendeten 65. Lebensjahre hatte auch ihn aus dem geliebten Beruf, den er an dieser Stelle — in der kleinen engen und ihm doch mit jedem einzelnen vertraut gewordenen Stadt — rund dreißig Jahre ausgeübt, in die noch unbegehrte Ruhe gedrängt. Denn noch liebte er mit zäher Innigkeit die Arbeit, hatte den Kopf voll neuer Pläne, bildete sich ein, den Minderjährigen und Aufgeregten ein unentbehrlicher Berater zu sein. Und mußte doch alles, alles verlassen, wenn er diese letzte Schöffenzeit zu Ende gebracht haben würde. . . . Sein Herz, seit zwei Jahrzehnten von dem alten Sanitätsrat als ein krankes Kind angesprochen, klopfte wild. Seine klugen, scharfgebliebenen Augen schienen umflort, denn in dieser letzten Amtshandlung würde das heilige Recht, dem er mit ganzer Seele gedient hatte, enteignet werden. Und er konnte doch nichts dagegen tun. Der junge Galgenstrich, der als Hauptentlastungszeuge darin auftreten sollte, schickte sich nämlich an, einen Meineid zu leisten. Das fühlte der Gerichtsrat mit untrüglicher Sicherheit. Dennoch mußte alles zur Vollendung kommen. So viel er auch versuchte, den schlauen Burschen, den er seit den ersten Hörschen kannte, zur Einkehr zu bringen — es war alles vergeblich geblieben. Er besaß keine Handhabe, diesen Eid nicht zuzulassen. Keine Beweise dafür, daß der Verstockte auch der Anführer des schweren Dynamitattentats gewesen, welches die alte Brücke über den Fluß in die Luft gesprengt hatte. Aber tief innen fühlte er auch dies. Sein Gesicht war grau und hager geworden in diesen letzten Wochen, in denen er sich auf die schwere Ruhe vorbereitet.

Mühjam stieg er die Treppe herunter, die aus seiner Wohnung in den schönen Raum des Schöffensaals führte. — Der lange Tisch mit dem grünlichen Wachstuch vor seinem Platz war heute von einem Ungenannten reich mit Blumen bestreut. In seiner Mitte ragte das Kreuz für die zu Beeidigenden. — Seltsam feierlich saßen ihm die beiden Schöffen zur Seite. Aufrecht und stark, scheinbar in der alten Ruhe und Sicherheit, lenkte er auch heute die Verhandlung. Der junge Galgenstrich wurde zur Verteidigung aufgerufen. Die übliche Verwarnung vor einem Meineid wurde nicht eindringlicher als auch sonst von ihm gegeben. Schneider wußte genau, daß sie ungehört verhallte. . . . Langsam setzte er sich das Barett auf. Fast eintönig kamen die Worte über seine Lippen: „Nun sprechen Sie mir die Worte des Eides nach.“

Metallen stark wuchs plötzlich seine Stimme. Der heilige Eifer und die lebendige Sehnsucht, die Wahrheit ans Licht zu bringen, durchbrach den Damm. Mit unbeweglichem Gesicht stand der junge Mensch vor ihm. Plötzlich zuckte ein Lächeln des Hohnes und der Ueberlegenheit um den kecken Mund. Ein seltsames Klirren und Säusen umrauschte den Gerichtssaal. Ein wortloses Flehen stieg zu dem Höchsten. — Und der kecke Mund tat sich auf und begann zu plappern:

„Ich schwöre bei Gott dem Allmächtigen und Allwissenden . . .“

Weiter kam er nicht. . . . Als die starke metallene Stimme des Gerichtsrates von neuem vorsprechen wollte, wurde der Platz, an dem er so lange gestanden hatte, leer. Er war zu Boden gesunken. . . .

Ein Herzschlag hatte seinem Leben ein Ziel gesetzt.

Der Eid blieb somit unvollendet!

Während man den Toten fortschaffte, stammelte der junge Galgenstrich — von der Faust dessen, den er hatte belügen wollen, wach gerüttelt — leichenblaß dem ältesten Gerichtschreiber ein Geständnis zu:

„. . . Ich muß alles gestehen . . . der . . . Eid . . . wäre falsch gewesen . . .“



... Der tote Amtsgerichtsrat lag indessen mit einem Lächeln auf seinem letzten Lager, als könne er nicht genug dafür danken, daß auch sein letzter Dienst der über alles geliebten Wahrheit zum Recht verhelfen durfte.

## Das Picknick.

Skizze von Margarete Heilmann, Berlin.

"Habt Ihr Euch wieder gestritten, Herr d'Arrignac und Du?" fragte Frau Schöller ihre Tochter.  
Brigitte zuckte die Achseln. Sie schritt neben ihrer Mutter die stille Straße hinauf, die zu dem Hotel Lindström führte. Beide in weißen Stickerkleidern, mit Brillen, Spitzenhäubchen über dem vollen, goldblonden Haar glichen sie sich wie Schwestern: blaue Augen in dem sonnenverbrannten Gesicht, eine kurze Nase, wundervoll gleichmäßige Zähne. Nur verriet die Bläue der Mutter Blüte und Lebenswürdigkeit, während das junge Mädchen mit gerunzelter Stirn und zusammengespreizten Lippen verstimmt vor sich hinsah.

"So ein Unfug, dieses Picknick", sagte sie böse. "Das hat in der Großstadt Sinn, — aber hier in Müllers."  
"Sei kein Spielverderber! Warum sollen wir uns ausschließen? Alle Deutschen im Hotel beteiligen sich bei dem Picknick, und sogar Herr d'Arrignac macht es mit."

"Dein Herr d'Arrignac kann tun, was er will. Mir ist es egal."

"Wieso?" meinte Brigitte. "Als ob er dir nicht den Hof machte, Mutter!"

"Kann sein, aber nicht mehr als dir oder der Frau von Glenkow."

Brigitte stampfte mit dem Fuße auf. "Ich möchte bloß wissen, was alle an dieser Frau von Glenkow finden. Hübsch ist sie doch nicht, die schwarze Hexe mit den breiten Backenknochen. Aber, geht sie nach Ransvik baden, so ist ihr das ganze Hotel. Oder sie macht einen Ausflug nach Arildsläge, gleich schleichen sich alle ihr an. Jetzt will sie im Wald bei Kullamannsgrab ein Picknick geben, und man ist begeistert von der Idee."

"Warst du's etwa nicht? Du hast dich bloß heut' über etwas geärgert, und auf einmal ist da alles aräglich..."

"Natürlich hab' ich mich geärgert. Wenn du wüßtest, Mutter... Wir kennen doch Herrn d'Arrignac jetzt schon 14 Tage, aber das hatte ich ihm nicht zugetraut..."

"Wiso was denn?"  
"Heute, in Ransvik, habe ich ihn mit Frau von Glenkow beobachtet. Ich stand hinter einer Glippe. Sie sahen mich nicht. Er sprach in einer fremden Sprache — vielleicht war's polnisch — zu der Frau. Verstehen konnte ichs nicht, aber ich hörte, wie sie eindringlich zu ihm redete. Dann sagte er ein paar Worte — sehr zärtlich klang es — und nachher wars eine Weile ganz still. Mutter, ob sie sich wohl verloben werden?"

"Glaub ich nicht. Aber was kann dich daran kränken?"

"Die Glenkow paßt nicht in unsere Gesellschaft. Und ich sage dir, ich mache das Picknick bestimmt nicht mit. Du kannst mich bei den anderen entschuldigen oder auch gar nichts sagen, wie du willst. Ich bleibe im Hotel."

Um vier Uhr zog die kleine Gesellschaft aus dem Hotel in den Wald. Die Breslauer Lehrerin trug Bestecks und Gläser, die ihr der Kämmerer des Hauses überlassen hatte, sowie Papierservietten in einem Korb und pflückte unterweas Blumen zur Tischdekoration: das sah nett aus und war billig. Der Amtsrichter aus Stallupönen, der wegen der schwerverdaulichen schwedischen Kost ständig Bullenhalz schluckte, brachte Brot, Bier und einen scharf riechenden Käse mit. Eine Hamburger Dame, sehr reich und sehr geizig, hatte auf dem Markt Butter und ein Stück zähes Fleisch gekauft und es in der Küche eigenhändig in Roastbeef verwandelt. Schöllers — Brigitte war mitgekommen, nachdem Herr d'Arrignac sie dringend gebeten — spendierten eine Torte aus der beliebtesten Müllers Konditorei, Herr d'Arrignac mehrere Blischen Sardinen, und Frau von Glenkow ließ durch einen kleinen Jungen eine Karre mit Eis schieben, zwischen dem schwedischer Punsch und Sodawasser ruhten.

"So eine Aufmachung!" sagte die Breslauer Lehrerin zu Brigitte. "Immer muß Frau von Glenkow was Besonderes haben. Mir liegt das gar nicht", fügte sie bescheiden hinzu.

Im Walde wurden bei dem großen runden Stein am Kullamannsgrab die Tücher zum Lagern ausgebreitet. Der Amtsrichter setzte sich zwischen Frau Schöller und die Hamburgerin. "Wie bei uns in Stallupönen!" versicherte er und schob sich mit der linken Hand die Schnalle seines schlecht sitzenden Schlipses hinter den Rockkragen — eine Bewegung, die

ihm zur Gewohnheit geworden war. "Wie zu Hause, bloß daß es hier keinen Schwand mit Glumse gibt. Das ist viel bekömmlicher als schwedisches Essen."

Die Lehrerin bedeckte den großen Stein mit Papier, gab sich Mühe, das zähe Fleisch in Scheiben zu schneiden, legte die Butter auf grüne Blätter, öffnete die Sardinenblischen und stellte Gläser und Teller auf. Frau von Glenkow entkorkte die Flaschen. Herr d'Arrignac stand neben Brigitte.

"Wie ich Ihnen danke, daß Sie doch noch gekommen sind, gnädiges Fräulein! Sie waren mir böse? Ich sah es Ihnen an"

Sie schüttelte den Kopf. "Wie hätte sie ihm böse sein können, dessen schwarze Augen jetzt zärtlich zu ihr hinschauten. Scheu lächelnd blickte sie in sein schönes Gesicht mit dem weichen, dustenden Spitzbart."

"Wenn Sie wüßten, wie viel mir daran lag, daß Sie mitkamen!" Er faßte ihre Hand und preßte sie an die Lippen. "Der ganze Tag wäre mir verstimmt worden, wenn Sie nicht dabei gewesen wären."

"Wirklich?" fragte sie, und ihre Stimme zitterte vor Glück. — "Brigitte!" rief Frau Schöller. "Wir haben längst angefangen. Willst du nichts haben?"

Und plötzlich stand Frau von Glenkow neben dem jungen Mädchen, ihr ein Glas von dem funkelnden schwedischen Punsch präsentierend. "Sie fürchten sich doch nicht vor dem Rausch?" fragte sie ein wenig spöttisch.

"Ich halte es für klüger, gar nicht den Versuch zu machen." Brigitte stellte das Glas beiseite.

"Deutsche Damen sind sehr nüchtern", bemerkte Frau von Glenkow zu Herrn d'Arrignac

"Demnach sind Sie keine Deutsche?" fiel die Breslauerin neugierig ein.

"Ich bin im Ausland geboren, habe aber einen Deutschen geheiratet."

"Und Ihr Gatte?" inquirierte die Dame aus Hamburg. "Ist tot?" Frau von Glenkow ging wieder an den Karren mit Eis. d'Arrignac folgte ihr. Brigitte sah ihm mit sehnsüchtigem Blick nach.

Ihre Mutter ließ sich von der Hamburgerin das Rezept zu Nalluppe sagen. Der Amtsrichter und die Lehrerin sprachen der Torte stark zu und unterhielten sich dabei über ihre Heimat. Müllers war ja schön und eigenartig... gewiß!... aber Breslau und die Dominsel... und erst Stallupönen. Brigitte hörte wie im Traum die Reden der anderen summen. Sie verstand nichts von alledem, was sie sagten... Ich habe ihn gewiß mit meinen kalten Worten verletzt, dachte sie immerfort. Da fiel ihr auf, daß Frau von Glenkow den Waldweg eilig zurückging, als ob sie aus dem Hotel schnell noch etwas holen wollte. Herr d'Arrignac flüchte, ohne ihr nachzusehen, Sardinen aus der Blische, ließ sich neben Brigitte nieder und reichte ihr ein Stück Rindgebrot.

"Gewiß halten Sie mich für sehr unliebenswürdig!"

"Was ich von Ihnen halte, das wissen Sie, Fräulein Brigitte." Unter seinem Blick wurden ihr die Knie schwer, die Arme sanken schlaff. Sie gab sich Mühe, das Stück Brot hinunterzuwürgen, was er ihr gereicht hatte. "Oder wissen Sie es noch nicht? Dann will ich Ihnen beweisen, wieviel mir an ihnen liegt und was für Respekt ich vor Ihrer Klugheit habe. Kommen Sie dorthin in die Ecke, wo der Eiskarren steht. Da hört uns niemand."

Sie folgte ihm, und während er an den Flaschen handelte, sagte er: "Ich muß Ihnen ein Geständnis machen. Erschrecken Sie nicht: es betrifft Frau von Glenkow. Ich halte die Frau für eine Hochstaplerin. Ich habe sie schon lange beobachtet. Jetzt ist sie unter einem Vorwand nach dem Hotel zurückgegangen. Ich weiß, daß sie alle Zimmer nach Geld und Schmuck durchsuchen wird, während Sie hier sind. Deshalb arrangierte sie das Picknick. Ich werde sie überraschen." "Aber wieso?"

"Fragen Sie nicht unnütz. Antworten Sie lieber: Haben Sie Schmuck oder Geld in Ihren Zimmern? Für Sie fürchte ich am meisten. Bei den anderen wird nicht viel zu holen sein. Zuerst will ich Sie vor Verlusten schützen."

"Ich bin bestürzt, Herr d'Arrignac, ich... einen Moment." Er faßte sie heftig am Arm:

"Schnell, schnell, die Zeit ist kostbar. Wo sind die Sachen?"

"In Mutters großem Schrankkoffer ist Geld... ich glaube, in dem Fache links... und ich habe ein hübsches Schmuck in meiner Kommode unter den Taschentüchern..."

"Tausend Dank! In Ihre Zimmer gehe ich zuerst. Ich eile! Und bitte, halten Sie die anderen so lange als möglich zurück. Es ist besser, Frau von Glenkow wird von mir überrascht. Sonst entsteht Konfusion und Lärm..." Noch ein kurzes, übermüdiges Lachen, noch ein siegesbewußter Blick, — dann verschwand er. Brigitte setzte sich neben ihre Mutter.



Erst als sämtliche Kofferwaren verpackt waren, bemerkte die Breslauerin, daß Frau von Glenkow und Herr d'Arriagnac fehlten. Der Amtsrichter griff in seine Westentasche und nahm Bullrichsalz ein. Brigitte fand den Plag wunderschön, und hat die anderen, noch eine Weile hier zu bleiben. Sie ließ sich sogar von der Dame aus Hamburg über die teuren Lebensmittelpreise vorklagen. Schließlich wurden alle Teller und Bestecke wieder zusammengepackt und Brigitte schob den Wagen mit den leeren Flaschen. Sie wurde immer vergnügter, je näher sie dem Hotel kam.

„Haben Sie Frau von Glenkow gesehen?“ fragte sie dem Portier.

„Fort!“ antwortete er kurz, denn das Trinkgeld war zu wenig gewesen.

„Und Herr d'Arriagnac?“

Der Mann nickte grinsend: „Auch fort!“

„Wann?“

„Mit dem Express um sechs.“

Das junge Mädchen war starr. Bald kamen die Teilnehmer des Picknicks in den Hausflur: die Dame aus Hamburg rannte aufgeregt hin und her: ihre Kassetten mit deutschem Geld war verschwunden und der Koffer durchwühlt. Die Breslauer Lehrerin vermehrte drei Broschen. Am meisten schalt der Amtsrichter: aus Wut, daß sie in seinem Schrank weder Geld noch sonst was Wertvolles gefunden, hatten die Hochstapler die Schnallen seiner zwei Schlipse abgeschnitten und in Eimer geworfen. Aus Frau Schöllers Koffer, den der Portier gewaltsam öffnen mußte, fehlte nichts. Sie hatte am Vormittage ihr Geld der Bank zur Aufbewahrung gegeben. Aber ihren Schmuck suchte Brigitte vergeblich.

Brigitte war jung genug, um die Enttäufung schnell zu verwinden. Ein wenig beschämt lächelte sie sich. Aber nachdem sie alle Beteiligte des Picknicks für den nächsten Tag zu Kaffee, Kuchen und Eis in die Müller Konditorei einladen hatte, beruhigte sich ihr Gewissen, und sie las mit gutem Humor den Zeitungsbericht von den Erfolgen des Hochstaplerpaars d'Arriagnac und Glenkow, die im gemächlichen Leben Kellner Fritz Meier und Hausmädchen Karoline Bernd geheilt hatten.

## ■ ■ ■ ■ ■ Gesundheitspflege. ■ ■ ■ ■ ■

Die Ernährung der Nerven. So mancher leidet an Nervosität, denkt aber garnicht daran, etwas dagegen zu tun. Er meint, es müsse so sein und verlanot am Ende, daß sich andere seine Nervosität ruhig gefallen lassen müssen. Wieder andere fallen ins Extreme und doktern auf alle mögliche Weise an ihrer Nervosität herum. Wieder andere, die ebenfalls intensiv arbeiten und sich anstrengen müssen, heugen vor, sie pflegen ihre Nerven in rationaler, naturgemäßer Weise, um nicht erst nervös zu werden. Den Kampf ums Dasein kann man nicht besitzigen, man muß daran teilnehmen, aber niemand ist genötigt, in diesem Kampfe zu unterliegen. Medikamente, wie: Brom, Baldriantröpfchen usw. sind natürlich keine naturgemäßen Stärkungsmittel. Das Leiden der Nerven besteht darin, daß die Nervensubstanz sich mehr und mehr zerlegt und verschwindet. Die Substanz besteht nach neuesten Forschungen hauptsächlich aus Eiweiß und Lecithin. Da nun aber auch der übrige Körper das Eiweiß in beträchtlicher Menge führt, so ist klar, daß Heilung der Nervosität und Ernährungsweise in innigem Zusammenhang stehen. So sollen nervöse Menschen nur wenig Fleisch essen, es enthält zwar Eiweiß, aber dieses Fleisch-Eiweiß spaltet leicht schädliche Stoffe ab. Vorteilhaft hingegen ist der Genuß von reichlich Pflanzen-Eiweiß, wie es in der Milch, im Käse, in frischen Gemüsen, im Weizen und Roggen, in der Gerste, in Hülsenfrüchten usw. enthalten ist. Lecithin hat man reichlich im Eidotter, aus welchem auch das künstliche Lecithin hergestellt wird. Die Ernährung der Nerven ist also denkbar einfach, und wer es fertig bringt, wenig Fleisch zu essen, wird auch bald von seiner Nervosität befreit sein oder — überhaupt nicht in Nervosität verfallen.

Sauerkraut als Heilmittel. Eines der besten Heilmittel bei Entzündungen ist das Sauerkraut. Zu diesem Zweck wird ein sauberer Leinwandlappen längere Zeit in das Sauerkraut gelegt, so daß er von dem Saft des Krautes vollkommen durchtränkt ist. Dieser nasse Lappen wird dann auf die entzündete Stelle gelegt, z. B. eine Geschwulst an der Hand, am Halse usw., dort festgebunden und alle zwei Stunden erneuert. Das Mittel ist sehr einfach zu handhaben und man wird über den guten Erfolg erstaunt sein.

## ■ ■ ■ ■ ■ Hauswirtschaftliches ■ ■ ■ ■ ■

Mittel gegen Wanzen. Ein solches ist Ammoniak, welches sicherer wirkt, als alle Tinkturen, die zum Anstrich von Möbeln bestimmt sind. Das Ammoniakgas verflüchtigt sich sehr leicht und dringt auch in die feinsten Spalten ein. Man stellt in einem Zimmer, in dem sich Wanzen befinden, mehrere Untertassen mit etwas Salmiakgeist, welcher Ammoniak enthält, hält das Zimmer mehrere Tage dicht verschlossen und lüftet es dann gründlich. Ist das Verfahren gewissenhaft durchgeführt, so findet man wohl tote Wanzen, aber niemals mehr lebende.

Um verblühtene Möbelbezüge aufzufrischen läßt man nach Vorschrift die in den Drogengeschäften erhältlichen Ausbärfarben auf. Bei der Arbeit stellt man das Möbelstück am besten in Zugluft und bürstet nun mit einer Kleiderbürste sorgfältig Strich um Strich mit der aufgelösten Farbe den Stoff ein. Das Trocknen soll möglichst schnell geschehen. Dann sieht man nach, ob einzelne Stellen vielleicht noch einmal nachgebürstet werden müssen. Ist alles gleichmäßig gefärbt und getrocknet, so wischt man das ganze Möbelstück mit einem weichen Lappen nach, um überflüssige Farbe zu entfernen. Ich habe auf diese Weise roten Seidenmöbeln, welche total verblüht waren, das Aussehen von neuen Bezügen gegeben, und sie haben sich schon mehrere Jahre tadellos gehalten.

## ■ ■ ■ ■ ■ Für die Küche ■ ■ ■ ■ ■

Geschmortes Bohnengericht. Ein sehr kräftig schmeckendes, nahrhaftes sogen. Eintopfgericht" bereitet man aus weißen Bohnen, Speck, Tomatenmus, Zwiebeln, rohen Kartoffeln und Gewürz auf folgende Art zu: 1 Pfund weiße Bohnen, die man vorher mindestens 24 Stunden in kaltem Wasser hat weichen lassen, kocht man in Wasser mit gewiegter Zwiebel, aber ohne Salz, vollständig weich; das kann schon tags vor dem Gebrauch geschehen. Reichlich eine Stunde vor der Essenszeit gießt man die Brühe von den Bohnen ab und läßt diese auf dem Durchschlag abtropfen. Nun belegt man den Boden einer größeren Kasserolle mit Scheibchen von geräucherter Speck, legt den dritten Teil der weichgekochten Bohnen darauf, bestreut diese mit feingeschnittener, gebratener Zwiebel, etwas Salz, ganz wenig Pfeffer, streicht einige Löffel Tomatenmus darüber und legt darauf eine dünne Schicht von rohen Kartoffelscheibchen. Dieses Einschichten wiederholt man noch einmal und legt zu oberst den Rest der weißen Bohnen. Dann läßt man das Gericht fest zugedeckt eine Weile schmoren, gießt dann ungefähr 1/2 Liter von dem Bohnenkochwasser, das man mit einem Eßlöffel kalt angerührtem Mehl leicht verdickt hat, über die Bohnen, legt obenauf einige Fäßchen Margarine und läßt nun das Gericht, fest zugedeckt, bei wenig Feuer weiter schmoren, im ganzen eine Stunde lang. Solche Eintopfgerichte trägt man am besten gleich in der mit einem Muntuch umhüllten Kasserolle auf.

Wie man Salzheringe statt Sardellen verwendet. Man möchte in der Küche häufig einmal zu Sogen oder anderen feinen Salaten usw. Sardellen verwenden, wenn diese nur nicht gar so teuer wären. Man kann nun mit gutem Erfolg Salzheringe verwenden, wenn man sie wie folgt behandelt: Man legt den Hering erst einen Tag in kaltes Wasser, säubert ihn und nimmt ihn aus, wäscht ihn nochmals und legt ihn in kalten, echten Tee. Zu letzterem kann man sehr gut die vom Teetrinken nachgebliebenen Teeblätter noch einmal leicht mit Wasser auskochen. Tee enthält Gerbstoffe und der darin eingelegte Hering bekommt einen milden, zarten Geschmack und läßt sich gut anstatt Sardellen verwenden.

## ■ ■ ■ ■ ■ Geflügelzucht. ■ ■ ■ ■ ■

Die Hühner haben von Natur aus die Gewohnheit, beim Futtersuchen zu kragen und den Boden aufzuscharren. Es bleibt sich dabei ganz gleich, welcher Rasse sie sind. Wenn sie naturgemäß gehalten werden, sind die „faulen“ Brahmas und Kottschins genau so gute Scharrer und Kroker wie die „fleischigen“ Italiener und Minorcas. Natürlich muß aber auch in dem Boden etwas zu finden sein und die Hühner genügend Freikluft haben. Wenn sie auf beschränktem Auslauf trotz eisigen Scharrrens nichts finden und infolge zuviel Futters die Arbeit nicht nötig haben, so lassen sie es bleiben und hocken faul und stumpfsinnig in den Ecken herum. Man suche also den Fehler nicht bei den Hühnern, sondern bei sich selbst.